

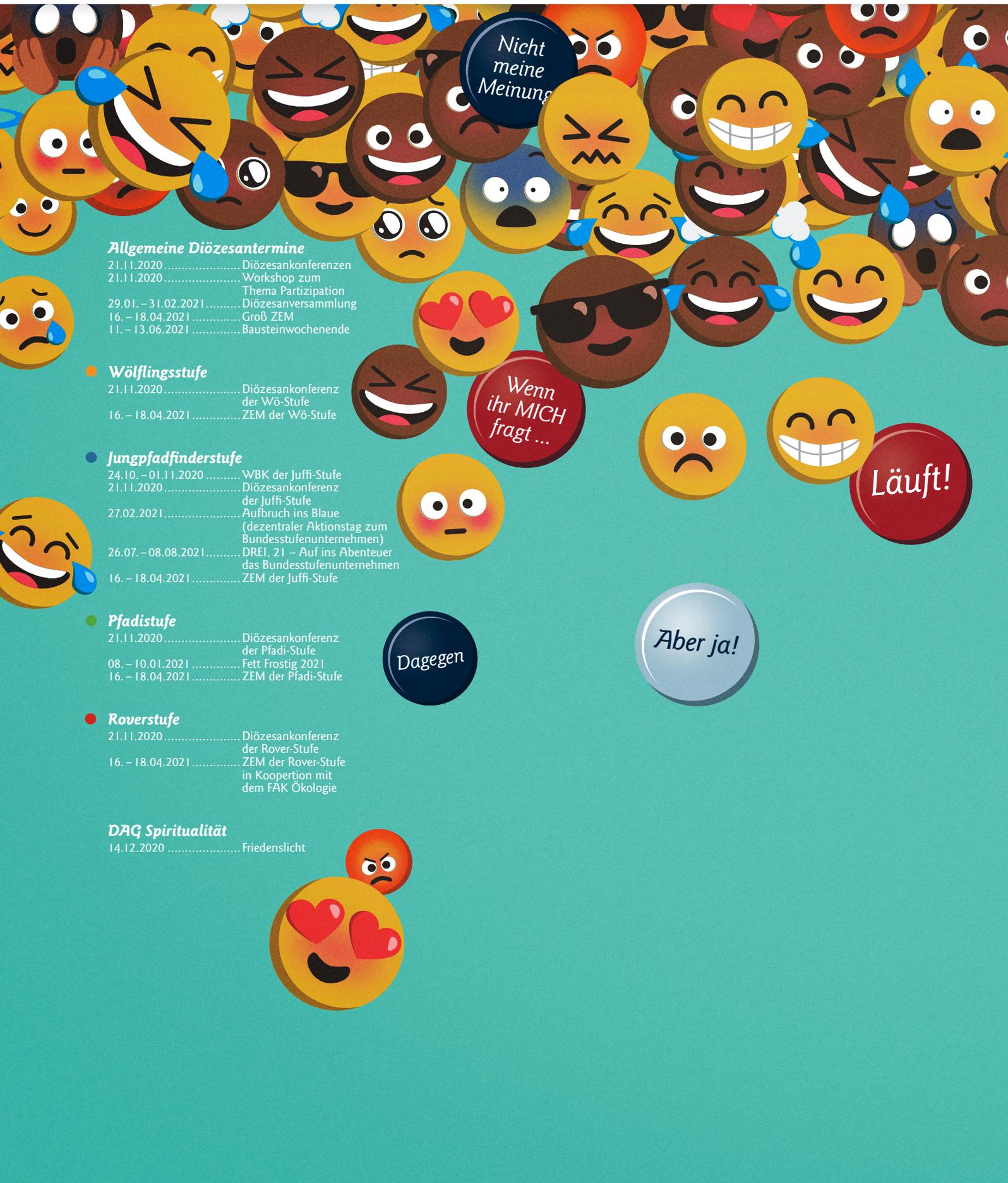


Termine 2020/21



Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg.
Diözesanverband Köln
Rolandstr. 61, D-50677 Köln
Tel.: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 50
Fax: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 44

Web: www.dpsg-koeln.de
E-Mail: info@dpsg-koeln.de
Facebook: facebook.de/DPSGKoeln



Allgemeine Diözesantermine

- 21.11.2020 Diözesankonferenzen
- 21.11.2020 Workshop zum Thema Partizipation
- 29.01. – 31.02.2021 Diözesanversammlung
- 16. – 18.04.2021 Groß ZEM
- 11. – 13.06.2021 Bausteinwochenende

Wöflingsstufe

- 21.11.2020 Diözesankonferenz der Wö-Stufe
- 16. – 18.04.2021 ZEM der Wö-Stufe

Jungpfadfinderstufe

- 24.10. – 01.11.2020 WBK der Juffi-Stufe
- 21.11.2020 Diözesankonferenz der Juffi-Stufe
- 27.02.2021 Aufbruch ins Blaue (dezentraler Aktionstag zum Bundesstufenunternehmen)
- 26.07. – 08.08.2021 DREI, 21 – Auf ins Abenteuer das Bundesstufenunternehmen
- 16. – 18.04.2021 ZEM der Juffi-Stufe

Pfadistufe

- 21.11.2020 Diözesankonferenz der Pfadi-Stufe
- 08. – 10.01.2021 Fett Frostig 2021
- 16. – 18.04.2021 ZEM der Pfadi-Stufe

Roverstufe

- 21.11.2020 Diözesankonferenz der Rover-Stufe
- 16. – 18.04.2021 ZEM der Rover-Stufe in Koopertion mit dem FAK Ökologie

DAQ Spiritualität

- 14.12.2020 Friedenslicht



Die Lupe

Zeitschrift des Diözesanverbandes Köln der DPSC

02/2020

Diözesanverband Köln
deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg
dpsg



Dagegen

Geist ist geil

Nicht in meinem Namen

FCK NZS

du mich auch

Meinungsmacher*in

Dafür

100% Mensch

Und wenn es nach dir geht?



Termine 2020/21



Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg.
Diözesanverband Köln
Rolandstr. 61, D-50677 Köln
Tel.: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 50
Fax: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 44

Web: www.dpsg-koeln.de
E-Mail: info@dpsg-koeln.de
Facebook: facebook.de/DPSGKoeln



Allgemeine Diözesantermine

- 21.11.2020 Diözesankonferenzen
- 21.11.2020 Workshop zum Thema Partizipation
- 29.01. – 31.02.2021 Diözesanversammlung
- 16. – 18.04.2021 Groß ZEM
- 11. – 13.06.2021 Bausteinwochenende

Wölflingsstufe

- 21.11.2020 Diözesankonferenz der Wö-Stufe
- 16. – 18.04.2021 ZEM der Wö-Stufe

Jungpfadfinderstufe

- 24.10. – 01.11.2020 WBK der Juffi-Stufe
- 21.11.2020 Diözesankonferenz der Juffi-Stufe
- 27.02.2021 Aufbruch ins Blaue (dezentraler Aktionstag zum Bundesstufenunternehmen)
- 26.07. – 08.08.2021 DREI, 21 – Auf ins Abenteuer das Bundesstufenunternehmen
- 16. – 18.04.2021 ZEM der Juffi-Stufe

Pfadistufe

- 21.11.2020 Diözesankonferenz der Pfadi-Stufe
- 08. – 10.01.2021 Fett Frostig 2021
- 16. – 18.04.2021 ZEM der Pfadi-Stufe

Roverstufe

- 21.11.2020 Diözesankonferenz der Rover-Stufe
- 16. – 18.04.2021 ZEM der Rover-Stufe in Koopertion mit dem FAK Ökologie

DAQ Spiritualität

- 14.12.2020 Friedenslicht

Nicht meine Meinung

Wenn ihr MICH fragt ...

Läuft!

Dagegen

Aber ja!



Die Lupe

Zeitschrift des Diözesanverbandes Köln der DPSC

02/2020

diözesanverband köln
deutsche pfadfinderschaft sankt georg
dpsg



Und wenn es
nach dir geht?

Inhalts- verzeichnis

Prolog 03

Brennpunkt

Einführung Thema Partizipation 4
Demokratiebildung im Jugendverband 6
Politische Forderungen Partizipation 10
Jugenddelegierte in der DPSG 12
Mitbestimmung in der Kirche 15
Mitbestimmung in Corona Zeiten 16

Impuls 19

Nachrufe 20

Buntpropaganda 21

Apropos

86. Bundesversammlung. 22

Heimspiel

Zusätzliche Diözesanversammlung 2020 23
Die Diözesanebene arbeitet in Coronazeiten. 24
Pfingsten 2020 #trotzdemzusammen. 26
Verabschiedung von Dominik 28
Vorstellung von Hubert 30
Spektakulum 2020. 32
Bausteinwochenende 2020 33

Verplant?! 34

Pinnwand 36

Impressum

Herausgeber: Jugendförderung St. Georg e.V., Rechtsträger
der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg
Diözesanverband Köln

V.i.S.d.P.: Hubert Schneider

Redaktion: Susanne Ellert, Kordula Montkowski,
Anna Pusch, Hubert Schneider

Layout: buenasoma.com

Papier: Infinity Silk, FSC Mix

Druck: SENSER-DRUCK GmbH



Anschrift: DPSG DV Köln
Lupe Redaktion
Rolandstraße 61
50677 Köln

Tel: 0221/ 93 70 20 50

Fax: 0221/ 93 70 20 44

E-Mail: info@dpsg-koeln.de

Titel: buenasoma

Bildnachweise: Illustration Brennpunkt: buenasoma, Laura Schmidbauer;
Fotos: Pablo Bicherox S.20; DPSG Köln: S. 22, S.23,
S.26, S.28, S.29, 33; Sarah Wemhöner: S.24 & 25;
Susanne Dobis: S.24 & 25; Hubert Schneider: S.30 &
S.31; Rover DAK DPSG Köln: S.32; Peter Füssenich: S.38
& 29; Faoro PRIVAT: S.20

Auflage: 3.300

Einzelpreis: 1 Euro plus 1,50 Euro Porto

Jahresabo: 7,50 Euro

Der Kostenbeitrag ist für Leiter*innen im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, stehen in der Verantwortung
des Verfassenden oder des entsprechenden Verbandes und müssen nicht in
jedem Fall die Meinung der Herausgebenden oder der Redaktion wiederge-
ben. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen oder zu verändern.



Bleib' auf dem Laufenden:
[www.facebook.com/
DPSGKoeln](https://www.facebook.com/DPSGKoeln)



Glossar

BeVo	=	Bezirksvorstand
BDKJ	=	Bund der Deutschen Katholischen Jugend
DAK	=	Diözesaner Arbeitskreis
Diko	=	Diözesankonferenz
DL	=	Diözesanleitung
DV	=	Diözesanversammlung
InGe	=	Internationale Gerechtigkeit
MLT	=	Moduleitertraining
WBK	=	Woodbagekurs
ZAK	=	Zentrale Arbeitskreis Klausur
ZEM	=	Zentrale Erholungsmaßnahmen

Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder,

- › „Jede Frage hat zwei Seiten. Beide sollten erforscht werden, ehe man mit ihnen fertig ist.“ Dieses Zitat von Lord Robert Baden-Powell veranschaulicht auch das Thema dieser Ausgabe der Lupe sehr treffend. Mitbestimmung – das ist ja eines der zentralen Anliegen bei uns in der DPSG. Aber was gehört eigentlich alles dazu, damit man mitbestimmen kann? Auf jeden Fall gehört dazu die Fähigkeit zuzuhören und jede Sache von allen Seiten zu betrachten, auch von der für uns unangenehmen Seite. Nur dann können wir entscheiden, denn Mitbestimmung hat ja auch immer damit zu tun, dass wir etwas entscheiden. Bei uns sollen Kinder von Anfang an mitbestimmen, aber ist das auch immer der Fall? Wie setzen wir uns schon heute ein? Ist unser Verband wirklich so mitbestimmt? Wissen wir wirklich, was unsere Kinder und Jugendlichen denken? Wo können



wir besser werden, um auch in Gesellschaft und Kirche glaubwürdig für mehr Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen zu streiten? Sich selber und seine eigene Meinung immer wieder auf den Prüfstand zu stellen ist wichtig, bevor wir mitbestimmen. Erst dann können wir es wieder mit Baden-Powell halten und sagen: „Wende dich zur richtigen Seite und gehe vorwärts.“

In diesem Sinne wünschen wir euch eine gute Zeit mit der neuen Ausgabe der LUPE.

*Eure Redaktion
Susanne Ellert, Kordula Montkowski,
Hubert Schneider, Anna Pusch
luperedaktionsteam@dpsg-koeln.de*

Gruß vom Vorstand

- › **Liebe Freund*innen,**

wenn ihr nun diese Ausgabe der Lupe in der Hand haltet, da ist der Sommer rum, Corona aber bestimmt noch nicht. Die letzten Wochen waren sehr geprägt von dieser Pandemie. Auf allen Ebenen, egal ob im Privaten oder bei der DPSG gab es Veränderungen. Wir mussten uns spontan umstellen: Gruppenstunden konnten erst nicht, dann nur in abgewandelter Form stattfinden. Ganz viel Kreativität war gefragt. Wie schon so oft wurde auch in dieser Zeit diese Kreativität bei der Planung von Alternativen unter Beweis gestellt. Plötzlich war im März alles anders. Von außen wurde uns vorgegeben, was wir machen dürfen und vieles, was wir nicht dürfen. Unser Handlungsradius wurde eingeschränkt, uns wurde aufgezeigt, dass wir nicht alles bestimmen können. Wir mussten aber trotzdem entscheiden. Was findet statt, welche Alternativen können angeboten werden, was müssen wir machen, dass Veranstaltungen stattfinden können.

Diese Entscheidungen waren geprägt von “Was darf man?“, “Welche Vorschriften gibt es zu diesem Zeitpunkt?” und “Welche Verantwortung haben wir?”. Es war irgendwie anders als sonst Entscheidungsfindung in der DPSG funktioniert, nämlich möglichst viele Menschen in Entscheidungen einbeziehen, zu einem Konsens kommen.

Ein besonderer Fokus, den wir in der DPSG setzen, ist die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen.

Die Projektmethode bietet hier die Möglichkeit, dass Kinder und Jugendliche das machen können, wo ihre Interessen liegen. Bei der Stammesversammlung haben Kinder und Jugendliche, genau wie die Leiter*innen Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht. Außerhalb der DPSG haben es Kinder und Jugendliche etwas schwerer. Rechts- und Geschäftsfähigkeit sind da die entscheidenden Kriterien.

Der Schwerpunkt dieser Lupe ist die Partizipation. Wo kann wer teilnehmen und teilhaben, wo gibt es jetzt schon Möglichkeiten, wo möchten wir als DPSG dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche mehr mitreden können.

Wir danken sehr dem Redaktionsteam, das sich wieder um diese Ausgabe der Lupe gekümmert hat und entscheidend dafür ist, dass ihr wieder ein tolles Exemplar in den Händen haltet. Ebenfalls gilt der Dank allen Autor*innen, die mit ihren Artikeln zu dieser Ausgabe beigetragen haben.



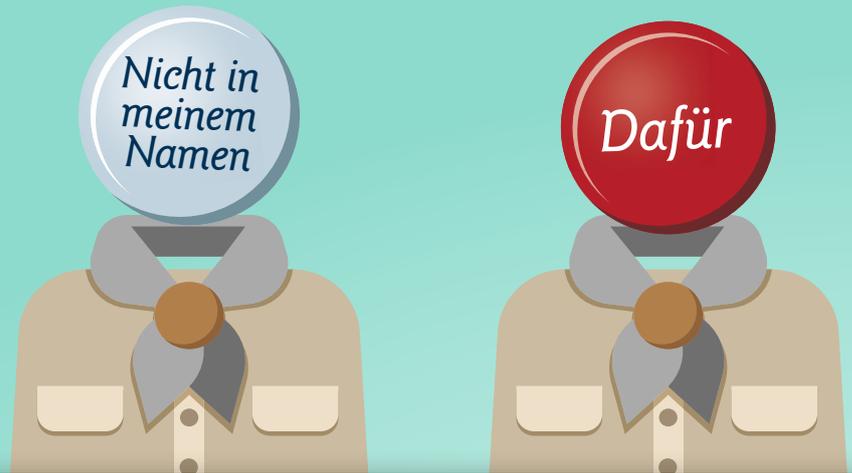
Viel Spaß und gut Pfad dabei wünschen euch

*Simon, Lea
und Hubert
vorstand@
dpsg-koeln.de*

Prolog

Dafür

Dagegen



Mitbestimmung bitte!

„Hey Sarah, uns fehlt für dir LUPE noch ein Artikel zum Thema ‚Mitbestimmung‘.“

„Mitbestimmung? Wo denn? Also ich meine von wem? Und in welchem Bereich? Politisch? Gesellschaftlich? In der DPSG?“

„So allgemein.“

Ja ne, is' klar... „Ok, ich versuch's!“

» Also gut, dann wollen wir mal...

Schritt 1: (Versuch einer) Definition des Begriffs
Der Duden sagt:

„Mitbestimmung
Substantiv, feminin [die]
das Mitwirken, Teilhaben, Beteiligtsein an einem Entscheidungsprozess (besonders die Teilnahme der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen an Entscheidungsprozessen in der Wirtschaft)“

Ok, also wirtschaftliche Mitbestimmung war eigentlich nicht gemeint...

2. Versuch: Die Bundeszentrale für politische Bildung definiert:

„Mitbestimmung ist ein gesellschaftspolitischer Begriff, der eine Weise der Partizipation von Personen und Personengruppen an gesellschaftlichen Entscheidungen bezeichnet“

Aha, ok. Großartig, wenn Fachbegriffe mit anderen Fachbegriffen erklärt werden. Partizipation also.

Aller guten Dinge sind drei – ich versuche es mal mit Wikipedia:

„Der Begriff Partizipation (lateinisch participatio, „Teilhafigmachung, Mitteilung“, aus pars, „Teil“, und capere, „fangen, ergreifen, sich aneignen, nehmen usw.“[1]) wird übersetzt mit Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache, Einbeziehung usw.“

Halten wir also fest; Es geht darum, Menschen – egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Wenn man sich die Mühe macht und über die ersten Definitionen hinaus liest, stellt man schnell fest, dass die Beteiligungsformen sehr unterschiedlich sein können. Häufig wird zwischen konventionellen, zumeist institutionalisierten Beteiligungsformen, wie zum Beispiel Wahlen und Abstimmungen, aber auch Mitgliedschaften in Parteien und Interessenverbänden und den weniger konventionellen, nicht-institutionalisierten Beteiligungsformen wie Teilnahme an Demonstrationen oder Streiks, Beteiligung

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Partizipation#cite_note-1



an Petitionen oder Mitwirkung in Bürgerinitiativen unterschieden. Hinzu kommen neuartige Beteiligungsformen via Internet und social media.

Klingt zunächst einmal so, als stünden uns alle Türen offen – so viele Formen, so viele Möglichkeiten. Doch ist es wirklich so einfach?

1. Hürde: eigene Bereitschaft

Viele der genannten Beteiligungsformen erfordern ein hohes Maß an persönlichem Engagement. Der / die Einzelne muss bereit sein, sich zu informieren, muss zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellen und sich gegebenenfalls auch der Kritik anderer aussetzen.

2. Hürde: Bereitschaft der anderen

Es mag paradox klingen, aber wenn wir die Partizipation von Kindern und Jugendlichen betrachten, geht der erste Blick zu den Erwachsenen: Sind sie bereit, jungen Menschen die entsprechenden Beteiligungsmöglichkeiten einzuräumen? Ernstgemeinte Partizipation zählt zwar zu einer Grundhaltung in Politik und Pädagogik – häufig scheitert sie aber schon in den Köpfen der Erwachsenen, die keine Veränderung der bestehenden (Macht-)Strukturen wollen und für die es ganz einfach unbequem ist, wenn Kinder und Jugendliche ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und Veränderungen einfordern. Da hilft es auch wenig, auf die rechtlichen Grundlagen, beispielsweise die Verankerung des Rechts auf Mitbestimmung in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen zu verweisen, die auch von Deutschland ratifiziert wurde.

In einem Spiegel-Interview mit dem Jugendforscher Dr. Christian Alt bringt dieser treffend auf den Punkt, wie Erwachsene häufig mit dem Engagement Jugendlicher umgehen. Bezogen auf die Fridays-for-future-Bewegung sagt Alt „Die Erwachsenen sehen sie, loben die Aktionen sogar, reagieren aber nicht darauf.“. Dieses Verhalten ist nicht nur ärgerlich, sondern auch gefährlich, wie Alt erläutert: „Passiert weiterhin nichts, wird es brisant, weil die Jugendlichen dann den Eindruck haben, sie werden nicht ernst genommen, die Parteien ignorieren sie.“

Wie wahr!

Alt berichtet außerdem von einem Bildungsbias in der politischen Teilhabe junger Menschen; Der eigene Bil-

dingsgrad und das politische Engagement der Eltern beeinflussten maßgeblich die Partizipation(sbereitschaft). Womit wir auch schon zu einer weiteren Schwierigkeit kommen:

3. Hürde: Befähigung zur Partizipation

Beteiligung von Klein auf ist die Basis, damit aus Kindern und Jugendlichen aktive, engagierte und politisch denkende Menschen werden, die demokratische Strukturen in unserem Land stärken und von unserer Gesellschaft dringend gebraucht werden. Natürlich müssen Fragestellungen und methodische Vorgangsweisen dabei dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen angepasst sein. Kinder und Jugendliche sollten weder überfordert werden, noch sollten Erwachsene den Fehler machen, ihre Kompetenzen zu unterschätzen. Kreativität, Phantasie, Spontaneität und Begeisterungsfähigkeit sind Attribute, die mit dem Alter häufig verloren gehen und deren Wert nicht immer hoch genug eingeschätzt wird.

An dieser Stelle wird hoffentlich deutlich, was das Thema bei uns zu suchen hat: Die DPSG als politischer Kinder- & Jugendverband bietet großartige Möglichkeiten, genau hier anzusetzen. Ich denke dabei nicht nur an die verschiedenen politischen Positionen, die in den vergangenen Jahren im Verband diskutiert und beschlossen wurden und im Sinne derer wir Pfadfinder*innen versuchen, Gesellschaft mitzugestalten. Vor allem denke ich an die Arbeit in den Stämmen und Siedlungen – an Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen in Gruppenstunden und Stammesversammlungen, auf Fahrten und in der Gemeinde. Was Kinder bei uns als selbstverständlich erfahren, fordern sie (hoffentlich) auch außerhalb ihres Pfadfinder*innenlebens ein und können so für sich und ihre Teilhabe an Gesellschaft und Politik eintreten. Zu wünschen wäre es uns!



Sarah Blum
Wö-Referentin
sarah.blum@dpsg-koeln.de

Demokratiebildung im Jugendverband

Interview mit Rolf Ahlrichs

Rolf Ahlrichs ist Professor für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit und Diakonie an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Jugend- und Erwachsenenbildung, Demokratiebildung und Partizipation, Erlebnispädagogik. Zuvor war er mehr als 20 Jahre in verschiedenen Feldern der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig, u.a. als Jugendbildungsreferent und Geschäftsführer in einem Jugendverband. Er promovierte zur Demokratiebildung in der Jugendverbandsarbeit [1]. Über die Ergebnisse seiner Studie sprach Anna Pusch mit ihm.

» Wie sind Sie auf die Idee gekommen diese Studie zu machen?

Das Thema entstand während meiner Tätigkeit im Jugendverband. Ich war 13 Jahre in der evangelischen Jugendarbeit tätig, zuletzt als Geschäftsführer. Wir haben dort einige Projekte durchgeführt, um Mitbestimmungsstrukturen anzupassen und zu verändern. Unter anderem einen zweijährigen Prozess, der im Zusammenhang stand mit einer Fusion verschiedener Jugendverbände in Stuttgart. An diesem Prozess haben sich viele Ehrenamtliche auf unterschiedlichen Ebenen

beteiligt und er wurde auch wissenschaftlich begleitet. Eine der Beteiligten hat in ihrem persönlichen Feedback zu dem Prozess geschrieben: „Ich habe noch nie so viel über Demokratie gelernt wie in den letzten zwei Jahren.“ Das war für mich ein entscheidender Impuls. Ich wollte genauer wissen, wie Demokratiebildung in Jugendverbänden ganz konkret funktioniert. Welche Angebote gibt es? Wie werden diese auf unterschiedlichen strukturellen Ebenen angenommen? Dazu habe ich mir 14 unterschiedliche Jugendverbände angeschaut und mit den jeweiligen Hauptberuflichen über ihre Erfahrungen und Einschätzungen gesprochen. Der Anstoß kam aber auch aus meinen eigenen Erfahrungen. Mich bewegt die Frage schon länger, wie Strukturen attraktiv sein können und gleichzeitig unserem demokratischen Anspruch genügen. Demokratie darf nicht nur Event oder Scheinpartizipation sein, aber trotzdem muss sie eine Form haben, die junge Ehrenamtliche begeistert. Das heißt unter Umständen auch, Alternativen zu den klassischen Strukturen zu suchen, wenn sich immer weniger Menschen finden, die sich für mehrere Jahre wählen lassen.

Wie sind ihre eigenen Erfahrungen in der Jugendverbandsarbeit?

Ich war als Jugendlicher in verschiedenen Verbänden aktiv. Vor allem in der Evangelischen Jugend, aber auch in politischen Jugendverbänden und im Sportverein. Ich war immer schon ehrenamtlich auf unterschiedlichen Ebenen engagiert. Während des Studiums hat mich das Thema nicht losgelassen, so dass ich nach ein paar Jahren auch beruflich in die Jugendverbandsarbeit gewechselt bin.

[1] Ahlrichs, Rolf: Demokratiebildung im Jugendverband. Grundlagen – empirische Befunde – Entwicklungsperspektiven. Beltz Juventa 2019



Meinungsmacher*in

Brennpunkt:
Partizipation

Wenn es nach mir geht

Was hat Sie in der Studie bzw. an den Ergebnissen am meisten überrascht?

Überraschend ist, dass die jeweilige weltanschauliche Ausrichtung des Jugendverbands keine besonders große Rolle spielt. Es gibt eine alte These aus der „Bonner Republik“, die davon ausgeht, dass in den Vereinen und Verbänden, die einen explizit politischen Anspruch haben, mehr Demokratiebildung passiert, als etwa in christlichen, ökologischen oder bei den „Blaulicht“-Verbänden. Das habe ich so nicht wahrnehmen können. In allen Gesprächen sind wir auf Bildungsprozesse gestoßen sind, bei denen Demokratie erlebt werden kann, d.h. bei denen sich Jugendliche einbringen und mitbestimmen können und bei denen auch reflektiert wird, welche Erfahrungen die Beteiligten machen. In allen Verbänden war allerdings auch die gemeinsame Suche nach neuen Formen der Partizipation aktuell. Die Interviews sind jetzt ja schon vier bis fünf Jahre her, zu diesem Zeitpunkt war das Thema Geflüchtete virulent und die Frage, wie diese Menschen in Jugendverbandsstrukturen integriert werden können. Heute sind es wahrscheinlich andere Fragen, wie Klimaschutz oder Verbandsarbeit in Zeiten von Corona. Aber die Grundfrage bleibt die Gleiche: Wie gelingt es, mit denen die gerade aktiv sind, den Jugendverband und dessen Strukturen so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche auf ihrer jeweiligen Ebene die Möglichkeit haben, über die Angebote mitbestimmen zu können? Diese Frage gibt es in allen Verbänden und das ist für mich ein guter Ansatzpunkt für Demokratiebildung.

Was sind ihrer Meinung nach Grenzen der Mitbestimmung in Jugendverbänden?

Es gibt viele Herausforderungen. Eine, die wirklich ein „Problem“ darstellt, wird mit dem Begriff „Familiarisierung“ beschrieben. Das heißt, die Jugendverbände erreichen nur junge Menschen aus denselben Milieus. Hinzu kommt dann oft, dass Gremien über lange Zeiträume von denselben Menschen und vor allen Dingen nur von Erwachsenen besetzt werden. Dann gibt es zwar Mitbestimmungsmöglichkeiten in den Gruppen. Aber es gibt sozusagen eine „gläserne Decke“, wenn es um Entscheidungsgremien geht. Das ist in einigen Jugendverbänden der Fall und wurde selbstkritisch von den Geschäftsführer*innen thematisiert, mit denen ich gesprochen habe. Es geht dabei um Personen, die seit Ewigkeiten den Vorsitz machen, weil es sonst niemand macht oder auch weil sie es einfach gut machen. Aber die Gremien sind eben nicht mehr wirklich offen. Ein Rotationsprinzip oder eine Amtszeitbegrenzung könnten hier Abhilfe schaffen.

Eine andere Herausforderung scheint zu sein, die Mitbestimmungsebenen zu verbinden: Wie gelingt es, aus den guten Demokratieerfahrungen in der Gruppe oder auf Freizeiten ein Engagement für den Verband zu machen? In der Demokratietheorie gibt es eine ähnliche Frage, allerdings mit einem etwas anderen Fokus: Wie gelingt es, die Themen und Anliegen aus der Zivilgesellschaft zu den politischen Gremien zu transportieren und in die Gesetzgebung zu überführen? Ein konkretes Beispiel: Wie gelingt es, die Forderungen von Fridays for Future in verbindliche Regelungen zum Klimaschutz zu integrieren? Für Jugendverbände stellt sich also die Herausforderung, Themen oder Anliegen aus der Gruppenarbeit oder aus Freizeiten auf die verbandsstrukturelle Ebene zu transportieren. Das ist keine Grenze von Partizipation, sondern eine Frage der Gestaltung. Für mich ist das aber auch eine sehr wichtige Akzentverschiebung: Es geht mir nicht darum, den Einzelnen irgendwie in eine Gremienfunktion zu lotsen, sondern es geht darum, die Themen und Anliegen von jungen Menschen ernst zu nehmen und innerhalb des Jugendverbands demokratisch zu entscheiden.

Sie haben in ihrer Studie ja verschiedenen Typen der Demokratieerfahrungen definiert. Können Sie dazu etwas erzählen?

Die drei Typen beschreiben die Schwerpunkte der Demokratiebildung innerhalb eines Jugendverbands, also die größten Chancen, aber auch die noch ungenutzten Potentiale. Es ging immer um die Frage: An welchen Stellen in eurem Jugendverband ist Demokratiebildung erfolgreich und an welchen Stellen gelingt sie nicht?

Es gab Jugendverbände, die deutlich gemacht haben, dass sie ihre Stärke im non-formellen Bereich sehen. Also in den Gruppen, Projekten usw. Die Jugendleiter*innen sind gut ausgebildet, sie wissen, dass Kinder und Jugendliche mitbestimmen wollen und wie sie das organisieren. Sie machen z.B. ein Ritual am Anfang, bei dem sie abfragen, was Kinder in der Gruppe heute machen wollen oder welche Themen ihnen gerade wichtig sind.

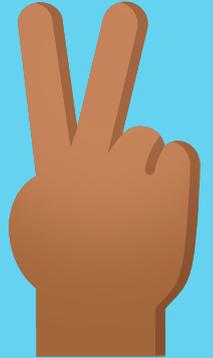
Andere Jugendverbände haben deutlich gemacht, dass die Inhalte ihrer Arbeit eigentlich wenig Raum lassen, um Mitbestimmung zu ermöglichen. Ein Beispiel dafür ist der Schwimmunterricht des DLRG. Es gibt mittlerweile einige





*Ganz schön viel
Meinung für so
wenig Ahnung*

Dafür



» Jugendverbände, die stark auf einem Markt operieren, in dem auch kommerzielle Freizeitanbieter unterwegs sind. Aber diese Jugendverbände sehen auf der formellen Ebene von Gremien ihre Stärken, dort haben sie gute Formate gefunden, in denen sich junge Menschen einbringen können.

Und dann gibt es Jugendverbände, die für sich in Anspruch nehmen, Partizipation als zentrales Verbandsthema auf allen Ebenen umzusetzen. Diese drei Typen haben sich aus den Gesprächen herauskristallisiert.

Wie würden Sie die Mitbestimmungsmöglichkeiten der jüngeren Kinder im Vorschulalter in Verbänden einschätzen?

Das ist eine spannende Frage. Klar ist, dass Kinder mitbestimmen können und wollen, das ist unstrittig. In Kitas wird seit einigen Jahren das Konzept „Die Kinderstube der Demokratie“ erfolgreich erprobt und die Ergebnisse wissenschaftlich ausgewertet. Die Frage ist aber: Was kommt danach? Die Schule ist nach wie vor ein Ort, der nur wenig Partizipationserfahrungen bietet. Hier könnten Jugendverbände eine wichtige Rolle spielen. Spannend ist natürlich die Altersdifferenz unter den unterschiedlichen Altersstufen eines Verbandes. Ich glaube, da muss man methodisch

ganz viel experimentieren und kreative Wege finden. Die Frage ist auch hier: Wie transportieren wir die Anliegen von Kindern, die aus welchen Gründen auch immer, zum Beispiel wegen ihres Alters oder ihrer Sprachfähigkeit, nicht in der Lage sind, diese so zu äußern, dass sie z.B. in einer Versammlung verstanden werden? Ich arbeite dazu gerne mit dem Bild des Lotsen. Benedikt Sturzenhecker nutzt den Begriff „Übersetzer“, bzw. „Demokrati Scout“. Wie auch immer wir es nennen, es braucht diese Funktion. Das kann übrigens auch eine ehrenamtliche Funktion sein. Diese Leute haben die Aufgabe, darauf zu achten, dass Themen und Anliegen gerade der jüngeren Mitglieder in Gremien und Versammlungen ankommen, gehört und diskutiert werden.

Was würden sie Jugendverbänden raten in Bezug auf Demokratiebildung? Was sollten sie beibehalten, was angehen oder ändern?

Ich glaube, es muss noch stärker im Selbstverständnis der Jugendverbände verankert sein, dass sie Orte der Demokratiebildung sind. Dazu müssten sie ihre Strukturen immer weiter entwickeln, und zwar mit denen, die gerade da sind. Es müsste eine Daueraufgabe sein, junge Menschen zu ihren Anliegen zu befragen



*Ich hör nur
Mimimi*



Heul doch

Brennpunkt:
Partizipation

Nein-Sager*in

Dagegen!

und ihnen immer wieder eine Möglichkeit zu bieten, miteinander darauf zu schauen, wo es gelingt, alle, die betroffen sind, an Entscheidungen zu beteiligen und an welchen Stellen dies nicht gelingt. Ich habe vorgeschlagen, dies z.B. bei einer Mitgliederversammlung zu einem regelmäßigen TOP zu machen. Als Jugendverband reicht es eben nicht, alle 20 Jahre einen großen Prozess zu diesem Thema zu machen. Die Kinder und Jugendlichen, die gerade den Jugendverband bilden, müssen selbst gefragt werden, an welchen Stellen sie sich mehr Mitbestimmung wünschen.

Jugendverbände sind nach wie vor der vielleicht einzige Ort, an dem Kinder und Jugendliche qua ihrer Mitgliedschaft das Recht haben mitzubestimmen. Und damit sind sie vielleicht der einzige Ort, an dem man Demokratie lernen kann, indem man Demokratie in einem demokratischen Kontext praktiziert. In vielen anderen pädagogischen Institutionen wird zwar auch viel Partizipation ausprobiert, das ist aber in aller Regel hauptamtlich ermöglichte Partizipation: „Weil ich das pädagogisch für sinnvoll halte, mache ich Partizipation. Und wenn ich es für pädagogisch nicht sinnvoll halte, lass´ ich es.“ Das geht im Jugendverband nicht. Ich finde es ganz wichtig, die demokratische Struktur, in die auch Kinder und Jugendliche eingebunden sind,

beizubehalten und nach Kräften zu schützen, vor allen Einflüssen, die es da geben mag.

Was man vielleicht neu lernen muss, ist Demokratie stärker als ein Bildungsthema anzusehen. Es geht nicht nur um die Strukturen, sondern auch um die Vermittlung von Inhalten wie Solidarität und Gerechtigkeit. Jugendverbände haben da viel Potential und sollten Kindern und Jugendlichen deutlicher demokratische Werte vermitteln und Wege zum demokratischen Engagement eröffnen. Zum Beispiel dadurch, dass wir immer wieder gemeinsam reflektieren, was es heißt und wie wichtig es ist, in demokratischen Strukturen zu leben, diese zu schätzen, sich für andere einzusetzen und die Demokratie weiter zu entwickeln. Denn

in autoritären Systemen wären die meisten von uns sicherlich nicht glücklich!



Anna Pusch
Bildungsreferentin
anna.pusch@dpsg-koeln.de

Ja-Sager*in

Alles hört auf
kein Kommando



Politische Forderungen für Partizipation und die Realität der DPSG

Ein Standpunkt

Die DPSG hat einen klaren Standpunkt zum Thema politische und gesellschaftliche Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Die Forderungen, die in den Beschlüssen von DPSG und dem Dachverband BDKJ an die deutsche Politik gestellt werden, sind sehr weitreichend. Und zwar so weitreichend, dass wir das Geforderte aktuell NICHT vorleben, indem wir es im eigenen Verband praktizieren. Meiner Meinung nach ist das eine ziemliche Doppelmoral, und das finde ich ärgerlich.

- » Eine Definition lautet: „Doppelmoral bedeutet, dass Verhalten und Aussagen mit zweierlei Maß bewertet werden, sowie das Verhalten und Aussagen einer Person im Widerspruch zu einander stehen.“

Was wünscht sich die DPSG aktuell von der Politik? Die Forderungen nach mehr Partizipationsrechten für Kinder und Jugendliche sind Teil der Beschlüsse „Pfadfinder ist politisch – wir mischen uns ein!“ der 83. Bundesversammlung und „Jugend beteiligen jetzt!“ der BDKJ Hauptversammlung 2019. Hier ist eine Auflistung zentraler Forderungen zum Thema Partizipation:

- Aufnahme des Rechts auf Partizipation ins Grundgesetz. Das fordert die kontinuierliche Beteiligung von Kindern an Entscheidungen, die sie betreffen.
- Eine strukturelle Verankerung der Stimme junger Menschen durch Stimmrecht und dauerhaft angelegte Teilnehmungsformate - Entscheidungsträger*innen müssen mit und nicht über Kinder und Jugendliche(n) sprechen
- Eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungen auf allen politischen Ebenen bis hin zur EU
- Die Senkung des aktiven Wahlalters auf allen politischen Ebenen und eine aktive Einbindung vor 14 Jahren
- Politik braucht einfache Sprache und muss klar und verständlich über Sachverhalte sprechen

Es gibt viele Argumente für diese Forderungen. Die Kinderrechte, die Entwicklung des Urteilsvermögens mit 12 Jahren, die Gleichheit des Wahlrechtes und mein Lieblingsargument: Kinder und Jugendliche haben nicht

Probleme, Politik zu verstehen, sondern Politik hat Probleme, zu den jüngsten Bürger*innen zu sprechen. Ich will damit sagen: um die Richtigkeit dieser Forderungen geht es mir nicht.

Messen mit gleichem Maß würde bedeuten, diese Forderungen auch an die DPSG zu stellen.

Das möchte ich hier einmal tun. Eine zentrale Forderung ist die Partizipation von Kindern und Jugendlichen auf **allen** Ebenen. In der DPSG sind das der Stamm, der Bezirk, die Diözese und der Bundesverband. Strukturelle Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen findet aber nur auf Stammesebene statt (mit Ausnahme der Roverstufe: siehe den Artikel „Jugenddelegierte“). Dies geschieht auch nur einmal im Jahr, auf der Stammesversammlung. Außerhalb des Stammes haben die Kinder und Jugendlichen der DPSG kein Stimmrecht.

Wie sieht es aus mit anderen Teilnehmungsformaten?

Die gibt es manchmal, vor allem, wenn Stufenleitungen verschiedener Ebenen sich besonders dafür einsetzen. Beispiele der letzten Jahre sind die bundesweite Abstimmung über das neue Pfadistufenlogo, oder der Teilnehmungsprozess zum neuen Wölfi – hier wurde schon die Meinung der Kinder nur als ein Argument miteinbezogen. Oder der Pfadi-Kongress, der im DV Köln vor dem Jamb de Cologne stattgefunden hat, damit die Jugendlichen das Motto ihrer Stufe bestimmen können. Eine Gemeinsamkeit ist sofort klar: diese Teilnehmungsformen sind nicht strukturell vorgesehen, nicht verpflichtend und stoßen bei manchen auf Widerstand.

Die Stammesversammlung

Brennpunkt:
Partizipation



Wie oft sprechen Entscheidungsträger*innen in der DPSG über Kinder statt mit ihnen?

Die allermeisten Entscheidungen, die in der DPSG getroffen werden betreffen Kinder und Jugendliche ganz direkt. Den Forderungen der DPSG folgend sollten sie also auch in all diese Entscheidungen eingebunden werden. Im Stamm funktioniert die Kommunikation dafür bei vielen, aber nicht allen, Leitungsrunden noch ganz gut, im Bezirk wird es schon schwieriger. Dass wir auf Diözesan- oder Bundesebene mit Kindern und Jugendlichen über ihre Meinungen und Wünsche sprechen ist extrem selten. Basierend auf dem, was Leitende bei Aus- und Fortbildungsveranstaltungen erzählen, gestaltet sich in vielen Stämme die Mitbestimmung schon schwer. Manche Leitende halten an Traditionen und Machtstrukturen fest, die das nicht zulassen, andere halten es nicht für möglich die Themen kindgerecht aufzubereiten oder haben andere Vorbehalte.

Kommuniziert die DPSG kinder- und jugendgerecht?

Die Argumentation, die Kinder und Jugendlichen würden die Themen und Entscheidungen nicht verstehen, habe ich schon oft gehört. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Erwachsenen nicht verständlich aufbereiten und darüber sprechen. Außerhalb des Stammes sind nur sehr wenige Kommunikationskanäle direkt zu den Kindern und Jugendlichen, die meisten Medien, Veröffentlichungen und Texte sind an Erwachsene gerichtet.

Aber das geht doch gar nicht?!

Wenn du nach diesen Einschätzungen denkst „aber das geht doch gar nicht?!“ dann stimme ich zu, ja gerade geht das nicht. Wir haben keine Strukturen in denen Mitbestimmung auf höheren Ebenen vorgesehen ist, wir haben keine Kommunikationskanäle zu den jungen Menschen und wir haben keine Debatten, die kindgerecht geführt werden. Es gibt auch keine Verpflichtungen, Kinder und Jugendliche an Entscheidungen zu beteiligen, die sie betreffen, nicht einmal für Stämme.

Ich finde das sollte sich ändern. Dass wir Partizipation unglaublich wichtig finden, zeigt sich in den Forderungen an die Politik. Es wäre nur konsequent und ehrlich diese Forderungen auch an den eigenen Verband zu richten, und sich selbst zu verbessern. Wenn wir alle mit dem gleichen Maß messen, dann hat die politische Partizipation in Deutschland sehr viel Spielraum nach oben, aber die Partizipation in unserem Verband auch. Aber der letzte Beschluss der Bundesversammlung dazu beschäftigt sich nur mit den Forderungen an andere – nicht mit sich selbst. Ich bin sehr überzeugt von der Wichtigkeit und Richtigkeit der Mitbestimmung. Ich bin ärgerlich, dass in der Vergangenheit mit den Forderungen mehr Fokus auf andere gelegt wurde, als auf uns selbst. Ich freue mich über das aktuelle Aufleben des Themas. Und ich hoffe, dass sich in Zukunft in der DPSG noch mehr für Partizipation eingesetzt wird – in der Politik und unserem Verband gleichermaßen.



Lea Winterscheidt
Diözesanvorsitzende
lea.winterscheid@dpsg-koeln.de



Jugenddelegierte – Mehr Mitbestimmung in der DPSG

Modellprojekte wurde bei der 80. Bundesversammlung beschlossen. Vor dem Hintergrund, dass Folgen von Satzungsänderungen nur schwer absehbar sind, können Diözesanverbände befristete Modellprojekte durchführen. Projekte, die teilweise von der Satzung abweichen, können somit erprobt und evaluiert werden.

➤ Mitbestimmung in der DPSG ist natürlich kein neues Thema. Kinder und Jugendliche bestimmen in den Stammesversammlungen mit und das ist auch gut so. Es gab in der Vergangenheit in der DPSG jedoch auch schon Überlegungen wie diese Mitbestimmung anders aussehen könnte. 2012 wurde von der 76. Bundesversammlung ein Beschluss gefasst, der eine AG ins Leben ruft, deren Aufgabe darin bestand bis 2015 die Möglichkeiten der Partizipation in der DPSG und die Flexibilisierung der Strukturen zu überprüfen. [1]

Neun Themen wurden durch diese AG identifiziert und bei der 79. Bundesversammlung 2014 vorgestellt. Die Versammlung zeigte in einem Voting, dass ihr das Thema Jugenddelegierte sehr wichtig ist, sodass über eine Onlineplattform mit dem gesamten Verband eine Beratung zu dieser Thematik stattfand. Hieraus entstanden Handlungsempfehlungen, die für die 80. Bundesversammlung 2015 aufgearbeitet wurden. Bei der Erarbeitung der Handlungsempfehlungen ist deutlich geworden, dass das Thema einer detaillierten Befassung bedarf und sich der Verband damit weiter befassen muss. Daher beauftragt die 80. Bundesversammlung die Bundesleitung eine weitere Arbeitsgruppe einzurichten, deren Aufgabe darin besteht konkrete Handlungsempfehlungen und erste Ergebnisse der Bundesversammlung 2016 zu präsentieren. [2][3]

Diese Arbeitsgruppe erarbeitet keinen konkreten Antrag, aber stellt bei der 82. Bundesversammlung 2016 drei Modellprojekte vor, die im Laufe der Versammlung dann weiter beraten und diskutiert werden können. Das **Modell Mit-Sprache** sieht eine direkte Einbindung von Kindern und Jugendlichen zu wichtigen Verbandsthemen vor. So ist die Meinung von Kindern und Jugendlichen direkt eingebunden.

Bei dem **Modell Mit-Entscheidung** soll Kindern und Jugendlichen ein Handlungsspielraum gegeben werden, sodass mit Leiter*innen Entscheidungen für den Verband getroffen werden können.

Das **Modell Mit-Beteiligung** sieht eine Einbindung von Kindern und Jugendlichen bei der Umsetzung von Beschlüssen vor. Die Arbeitsgruppe gibt neben den drei Modellen der Versammlung auch den Hinweis, dass

eine Umsetzung nicht leicht wird und Diözesanverbände Modelle ausprobieren müssten. [4]

Bisher wurde noch keins dieser drei Modelle erprobt. Der Diözesanverband Freiburg hat in einem Modellprojekt von 2016 bis 2019 ausprobiert Rover*innen ein passives Stimmrecht bei Diözesanversammlungen für ihre Diözesanstufenkonferenz zu geben. Dieses Projekt wurde evaluiert und die 85. Bundesversammlung 2019 nahm dieses Projekt zum Anlass, dass Rover*innen ein passives Wahlrecht bei Bezirksstufenkonferenzen sowie Diözesanstufenkonferenzen erhalten.

Seit 2012 arbeitet die DPSG an dem Thema Mitbestimmung für Kinder und Jugendliche. Aus einer großen Idee, ist zumindest durch dieses Modellprojekt ein Ergebnis hervorgegangen. Mit der Einführung der Biber ist das Thema Mitbestimmung wieder größer geworden, sodass bei den Bundesversammlungen in den Jahren 2019 und 2020 das Thema wiederaufgekommen ist. Hier besteht wieder die Möglichkeit, dass die DPSG Kindern und Jugendlichen mehr Möglichkeiten der Mitbestimmung schafft.



Simon Völlmecke
Diözesanvorstand
simon.voellmecke@
dpsg-koeln.de

[1] Vgl. Beschluss 76. Bundesversammlung 2012: https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/info-pool/bundesversammlung/bv76/a11_agstrukturwandel.pdf

[2] Vgl. Beschluss 80. Bundesversammlung 2015: https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/bundesversammlungen/80bv/beschluesse/angenommen/17_jugenddelegierte_ANGENOMMEN.pdf

[3] Diskussionsplattform zum Thema Jugenddelegierte: <https://ypart.eu/d/1064>

[4] Protokoll der 82. Bundesversammlung, S. 20: https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/bundesversammlungen/82bv/Protokoll_82_bv.pdf

Pfeif auf die Regeln!
Probiere es aus!

Jede Frage hat zwei
Seiten. Beide sollten
erforscht werden, ehe
man mit ihnen fertig ist.



Ein Pfadfinder ist aktiv
darin, Gutes zu tun,
nicht passiv, gut zu sein.

Seid nicht zufrieden mit dem Was,
sondern erforscht das Warum und das Wie.

14
»»



*Aber
ja!*

*Geist
ist
geil.*



*Nicht
in
meinem
Namen!*

Liebe Mutter Kirche, ^[1]

› den Arbeitsauftrag aus der Redaktion zu erfüllen, etwas über Mitbestimmung in der Kirche zu schreiben, ist gar nicht mal so einfach. Da gibt es eine große mögliche Bandbreite an Artikeln von der Idee, eine leere Seite abzudrucken bis hin zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den Strukturen, die Partizipation ermöglichen sollen, aber oft nur "Partizipationssimulation" (C. Florin) bleiben. Damit das Ganze aber weder für mich noch für die Lesenden zu frustrierend wird – und weil Weihnachten ja immer näherkommt und in den Geschäften schon Lebkuchen liegen, bekommst du nun einen ganz subjektiven und hoffentlich auch konstruktiven Wunschzettel von mir in Sachen Mitbestimmung:

Ich wünsche mir ...

- ... dass Kinder in Gottesdiensten nicht nur Fürbitten vorlesen dürfen, sondern auch mitbestimmen dürfen, wofür gebetet und was gesungen wird. Ja, jede Woche "Laudato si" kann nervig sein, aber was ist das schon im Vergleich mit der Freude in den Gesichtern der Kinder, wenn sie "denn du bist wuhundeherbarhar, Heherr" schmettern?
- ... eine feste Verankerung der Stimmen von jungen Menschen in deinen Strukturen. Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände dürfen sich ohne Jugendvertreter*innen nicht konstituieren. Damit sich diese auch finden lassen, muss in deinen Gremien so ein Miteinander herrschen, dass sich alle Anwesenden – egal welches Alter oder welches Geschlecht - gerne beteiligen. Dass diese Gremien dann auch wirklich Entscheidungen treffen dürfen und sich auch die Pfarrer der demokratischen Mehrheit unterordnen müssen, muss ich hoffentlich nicht extra erwähnen, oder?
- ... regelmäßige Beteiligungsformate für junge Menschen, wie es sie rund um die Jugendsynode 2018 gegeben hat. Dann aber auch mit Folgen und nicht nur mit dem Gefühl am Schluss, dass es schön war, mal drüber geredet zu haben. Wenn du es schaffst, bei den Weltjugendtagen regelmäßig junge Menschen aus aller Welt zum gemeinsamen Gebet zu versammeln, dann sollte das doch auch zur Mitbestimmung möglich sein, meinst du nicht?
- ... vor allem weniger Angst in deiner Leitungsebene vor dem, was junge Menschen und überhaupt Lai*innen zu sagen haben. Schließlich sind doch

alle Menschen von Gott mit verschiedenen Gaben ausgestattet worden. Wäre es dann nicht zu schade, diese Gaben nicht für dich zu nutzen, nur weil den Begabten gerade das richtige Chromosom oder so fehlt? Ich bin mir sicher, du bist da anders und neugierig auf alles, was deine Kinder zu sagen haben.

- ... dass in Beratungen auch extra mal Menschen eingeladen werden, die vielleicht eine ganz andere Position haben. Keine Angst vor Argumenten – so wie es die Apostel im Apostelkonzil vorgemacht haben (wer es nachlesen möchte: Apostelgeschichte, Kapitel 15).
- ... insgesamt einfach Mitbestimmung und Partizipation, die auch genau das sind, nicht mehr und nicht weniger. Wenn Menschen jeglichen Alters und Geschlechts mitarbeiten und -beraten und Zeit und Herzblut investieren, dann darf einfach am Ende nicht rauskommen, dass das Ergebnis eigentlich schon von vornherein feststand. Wenn der Diözesanapostalarat tagt, sollte nicht schon vor Ende der Versammlung die Pressemitteilung mit den Ergebnissen verschickt werden. Wenn sich eine Fokusgruppe im pastoralen Zukunftsweg kluge Gedanken macht, dann sollte zumindest versucht werden, diese auch umzusetzen oder darüber nochmal gemeinsam gesprochen werden, aber einfach nur "geht nicht" gibt's nicht.
- ... zu guter Letzt noch, dass deine mächtigen Diener verstehen, dass es niemandem der engagiert mit ihnen diskutierenden Menschen darum geht, der Kirche zu schaden. Ganz im Gegenteil – solange junge Menschen noch daran Interesse haben, in Kirche mitzubestimmen, haben sie die Heimat in dieser Kirche noch nicht verloren. Das können viel zu viele leider nicht mehr von sich sagen.

[1] Schon verrückt von Mutter Kirche zu reden, wenn doch nur Männer das Sagen haben.



*Kordula Montkowski
Lupe Redaktion
kordula.montkowski@
dpsg-koeln.de*

Wenn ihr UNS fragt ...

- » In der Corona-Zeit war erst einmal große Ratlosigkeit angesagt! Wie soll man mit einer solchen Pandemie umgehen? Mit dieser Frage haben sich viele Erwachsene schwergetan.

Aber wie so oft, wurden selten die Jüngeren gefragt, wie es ihnen geht und was sie denken. Darum hat die Lupe nachgefragt und lässt hier Juffis und Pfadis zu Wort kommen.

Wir haben gefragt:

1. Echt doof fand ich in der Coronazeit bisher ...
2. Ich finde, gut läuft in der Coronazeit ...
3. Wenn man mich fragen würde, wie Schule / Gruppenstunde / Freizeit auch trotz Corona funktionieren können, würde ich sagen ...

Jakob, 12 Jahre

1. Ich finde es doof, dass man sich am Anfang der Coronazeit nicht mit Freunden treffen durfte und dass leider alle Lager ausfielen.
2. Ich finde, dass man durch Corona als Familienverband enger zusammenschweißte wurde. Die Erde dreht sich langsamer.
3. Für die Freizeitaktivitäten könnte man sich draußen in der Natur treffen. Das ist für die Schule leider nur bedingt möglich, deshalb müsste der Online-Unterricht auf jeden Fall ausgeweitet werden.

Tim, 11 Jahre

1. Die Maskenpflicht – vor allem das Gefühl sie irgendwo liegengelassen zu haben. Und man kann nicht mehr spontan sein und z.B. einfach so ins Schwimmbad gehen.
2. Andererseits, wenn man ins Schwimmbad gehen darf, dürfen nur 100 Leute rein. Das ist auch nicht schlecht. Außerdem ist es überall sauberer als sonst und alle waschen sich die Hände. Die Truppstunden funktionieren auch gut.
3. Mehr Unterricht draußen im Wald – also ein grünes Klassenzimmer – wäre gut.



Constantin, 15 Jahre

1. Echt doof in der Coronazeit finde ich bisher, dass das Sommerlager ausgefallen ist, da das immer eine schöne Zeit ist mit den „Pfadfinder-Urlaub“ zu machen. Die Stimmung ist dort immer cool - das fehlt mir persönlich. Am Anfang sind auch die Gruppenstunden ausgefallen, daher konnte man sich nicht in der Stufe sehen.
2. Ich finde, gut läuft in der Coronazeit: Das soziale Miteinander, also dass viele Menschen sozialer geworden sind.
3. Meiner Meinung nach können Schule/Gruppenstunde/Freizeit trotz Corona vor allem mit Abstand und Rücksichtnahme funktionieren. Dann funktioniert einfach Vieles!

Lionel, 14 Jahre

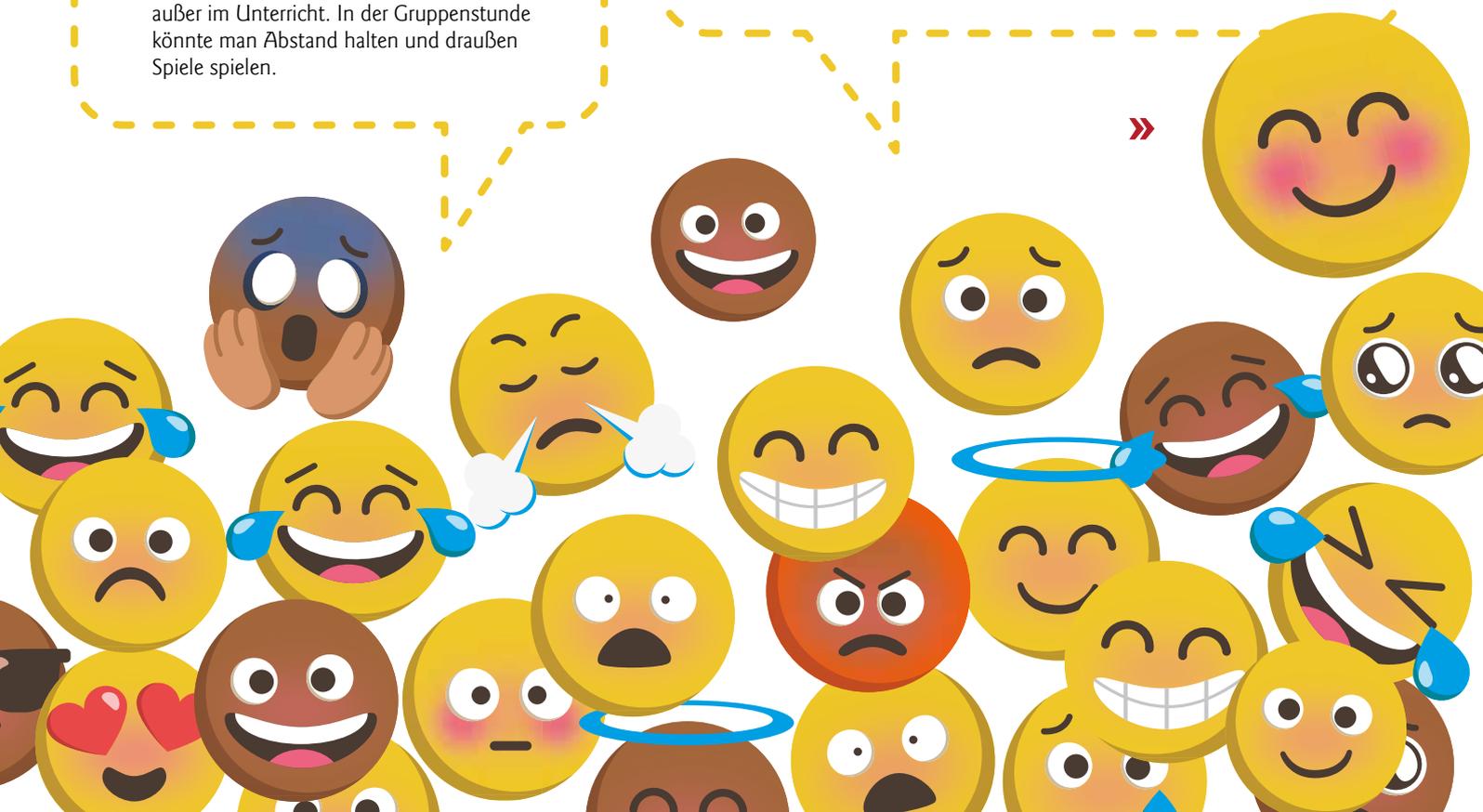
1. In der Coronazeit finde ich bisher doof, dass Schule, Gruppenstunden und Sport nicht so stattfinden konnten und es die Maskenpflicht gibt und wir Abstand halten müssen. Ich hätte lieber Präsenzunterricht gehabt anstatt Homeschooling.
2. Gut in der Coronazeit finde ich, dass man in Deutschland raus darf und die frische Luft genießen kann. Die Pfadfinderleiter haben uns auch schöne Aufgaben gegeben, die man gut zu Hause oder Draußen machen konnte. Vor allem den Pfingstwettkampf fand ich gut. Außerdem waren weniger Autos auf der Straße und ich habe mit meiner Mutter draußen viel Sport gemacht.
3. Die Schule könnte man, denke ich, so gestalten, dass man den Mundschutz immer an hat, außer im Unterricht. In der Gruppenstunde könnte man Abstand halten und draußen Spiele spielen.

Tom, 11 Jahre

1. Doof in der Coronazeit fand ich bisher, dass das Sommerlager nicht stattfinden konnte und dass man sich nicht mehr so uneingeschränkt treffen konnte.
2. Gut in der Coronazeit finde ich läuft, dass sich die Juffileiter sehr viel Mühe geben und viel überlegen, wie wir uns trotz Corona sehr oft sehen und viel erleben können.
3. So lange man sich draußen treffen kann, können Gruppenstunden auch trotz Corona funktionieren. Für die Schule fände ich es toll, wenn ab und zu auch mal eine Stunde im Freien stattfinden würde. Dann könnte man auf den Mundschutz verzichten.

Florine, 14 Jahre

1. Dass man zum Beispiel nicht alle seine Hobbies ausüben kann, da der Abstand nicht eingehalten werden kann. Blöd war es, dass man beim sehr warmen Wetter die Maske eben nicht abziehen konnte.
2. Dass viele Leute sich an die Regeln halten und man jeden Tag etwas Neues lernt.
3. Mit viel Spaß und Motivation kann man alles erreichen, auch wenn es anstrengend ist und einige Steine auf dem Weg liegen.



**Kian, 13 Jahre**

1. Nicht schön war, dass man weniger Events und Gruppenstunden hatte.
2. Die Leiter geben sich Mühe, trotzdem etwas für die Stufe/Stamm zu organisieren
3. Mit digitaler Unterstützung und notwendigen Hygienemaßnahmen kann Vieles trotzdem gehen.

Aaron, Juffi:

1. Ich finde die Maskensituation in der Schule doof.
2. Ich fand gut, dass zum Beispiel die Umwelt geschützt wurde, weil viel weniger Verkehr auf den Straßen war.
3. Die Möglichkeiten, die sich uns online bieten, sollten wir besser nutzen können.

Friedi, Juffi:

1. Blöd war, dass meine Hobbys nicht möglich waren. Auch die Maskensituation in der Schule ist doof.
2. Darum gefällt mir jetzt besonders gut, dass Vereine wieder starten dürfen.
3. Ganz viel geht, wenn es draußen oder eben mit Abstand stattfinden kann.

Niklas, Juffi:

1. Ich habe mich ziemlich gelangweilt, weil keine Hobbys möglich waren.
2. Darum freue ich mich jetzt um so mehr, dass man sich wieder mit Freunden treffen kann und auch einige Hobbies wieder möglich sind.
3. Ich glaube die Schule würde zum Beispiel besser klappen, wenn unsere Klassen gesplittet würden und es Online und Offline gäbe.



Susanne „Sanne“ Ellert
Lupe Redaktionsteam
Susanne.ellert@dpsg-koeln.de





Impuls

Kreativ sein in der Bibel?

Bible Art Lettering



➤ Viele von uns wünschen sich mehr Partizipation in unserer Kirche, zum Beispiel im Gottesdienst. Ich persönlich zum Beispiel kann nicht immer was mit der Predigt, der Auslegung der Bibeltexte anfangen. Häufig scheinen sie gar nichts mit mir und meinem Leben, meinen aktuellen Fragen zu tun zu haben.

Dennoch fehlt mir oft der Zugang, mich selbst mit den Bibelstellen zu beschäftigen und etwas daraus zu ziehen. In Vorbereitung auf diese Lupe bin ich auf Bible Art Lettering gestoßen.

Lettering ist ja gerade total in: es bedeutet soviel wie „kunstvolles Schreiben“ und meint, möglichst schön zu schreiben, Buchstaben auszuschnürken und Schrift besonders zu gestalten.

Das funktioniert doch auch mit Bibeltexten, haben sich schlaue Menschen gedacht, und diese Form der Beschäftigung mit der Bibel erfunden. Ich finde es ist eine tolle Möglichkeit, sich selbst, kreativ und persönlich, mit der Bibel und ihren Inhalten auseinander zu setzen. Daher möchte ich Bible Art Lettering hier vorstellen.

Für wen ist das was: Erwachsene und Jugendliche, die sich kreativ mit der Bibel beschäftigen möchten und über das Alter von Bilder malen von Bibelszenen hinaus sind

Das braucht ihr: Bibeltexte in Kopie mit Platz an der Seite, bunte Stifte, Aufkleber, Papier, Pappe, Schere, Kleber ...

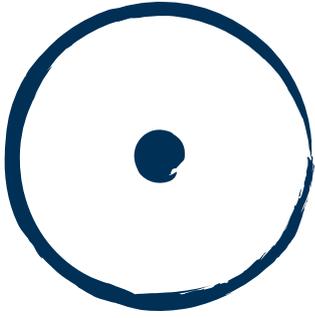
Oder eine richtige Lettering-Bibel, die gibt es mittlerweile von mehreren Verlagen

Und dann geht's los: Lest in der Gruppe oder für euch selbst einen Text aus der Bibel. Dann fangt ihr an, euch damit zu beschäftigen. Bei der Lettering-Bibel vom Brunnen-Verlag, die ich mir gekauft habe, sind sogar viele Anregungen mit drin. Ein paar Fotos auf dieser Seite zeigen euch ein einige davon.



Anne Segbers
DAG Spiritualität
anne.segbers@
dpsg-koeln.de





Niemals geht man so ganz ...

Wir trauern um Martin Foit

Anfang September erschütterte uns die Nachricht, dass Martin für uns überraschend seinen Kampf ums Überleben verloren hat. Schon lange musste er immer wieder in langen Krankheitsphasen diesen Kampf führen, immer wieder war die Hoffnung da, dass es nun endlich geschafft sei, dass er wieder ganz gesund werden würde. Nun muss er nicht mehr kämpfen.

Wer Martin begegnet ist, sei es als Leiter und StaVo im Stamm Gandalf, den er mitgegründet hat, im Bezirksausbildungsteam, in seiner Zeit im Pfadi-Arbeitskreis oder als Bildungsreferent im Diözesanbüro, hat einen warmherzigen, optimistischen und Freude ausstrahlenden Pfadfinder kennengelernt, der für jeden und jede ein offenes Ohr hatte. Viele von uns haben direkt bestimmte Bilder von ihm im Kopf, sei es als Mogli aus dem Dschungelbuch, als Palimpabaum beim Juffi-Lager Tortuga oder einfach nur auf der Tanzfläche bei den vielen Partys, die wir gemeinsam gefeiert haben.



Ich hatte die große Ehre, nicht nur als Diözesanvorsitzende Martins ChefIn, sondern schon viel früher mit ihm gemeinsam StaVo und LeiterIn sein zu dürfen. Unaufzählbar, was ich in dieser Zeit alles von ihm lernen konnte. Martin hat für die Dinge, die er tat, und die Aufgaben, die er übernommen hat, spürbar gebrannt. Dabei scheute er immer die große Bühne und fühlte sich im Hintergrund wohler. So hat er auch auf die Verabschiedung verzichtet, die er nach seiner Zeit in der Rolandstraße verdient gehabt hätte. So konnten wir für ihn nie "Niemals geht man so ganz" singen. An seinem Grab werde ich das nachholen. Irgendwas von dir bleibt hier ...

Kordula Montkowski

Nachruf

Rolf Faoro

ist nach schwerer Krankheit verstorben, unser langjähriges Mitglied, Freund und einfach ein Pfadfinder aus Überzeugung, der dem Stamm Franken und der Fördergemeinschaft über Jahrzehnte stets verbunden war.



buntpropaganda

Bunt-
propa-
ganda

„Geh mal wieder auf die Straße, geh mal wieder demonstrieren“ – Oder lass es lieber bleiben, Aluhut!

➤ Ja, es gab und gibt momentan viele gute Gründe, auf die Straße zu gehen. Klimawandel und Kohleausstieg, Wahlen in Belarus und anstehende in den USA, Polizeigewalt und Black Lives Matter. Was mich nicht auf die Straße treibt, sondern, im Gegenteil, eher in die eigenen vier Wände, ist die Corona-Pandemie. Klar, kann ich gegen Corona auf die Straße gehen, aber ich glaube das ist dem Virus ziemlich egal.

Und die Corona-Politik?

Ja, die zurück liegenden Monate waren anstrengend. Auch mich nervt die Maskenpflicht manchmal. Ich fand es schade, dass Urlaube nicht stattfinden konnten und Konzerte und ähnliches ausgefallen sind. Social Distancing macht mir keinen Spaß und ich habe meine Mutter seltener besucht als es mir lieb war. Ich mache mir Sorgen, wie es beruflich weiter geht, denn einer meiner beiden Jobs ist quasi über Nacht mehr oder weniger weggebrochen. Freund*innen mit Job und Kindern standen teilweise vor großen Herausforderungen, was die Betreuung der Kinder anging. Kurzarbeit und damit einhergehende Einbußen in Gehältern hat manche meiner Bekannten schwer getroffen.

Nichts desto trotz behaupte ich: UNS GEHT ES GUT!

Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt, in einem alles in allem gut funktionierenden Sozialstaat, in dem die meisten von uns (zumindest, wenn sie das Privileg als EU-Bürger*in genießen oder immerhin einen sicheren Aufenthaltstitel haben) relativ sanft fallen. Wir haben Krankenversicherungen, wir bekommen bei Arbeitslosigkeit finanzielle Unterstützung. Damit es uns einigmaßen gut geht, nimmt Deutschland gerade so viele Schulden auf wie noch nie. (Das kann man im Übrigen blöd finden und dagegen demonstrieren, dass macht aber gefühlt gerade niemand.)

Unterm Strich sind wir bis jetzt im internationalen Vergleich gut durch die Coronakrise gekommen.

Das kann jede*r anders sehen. Demokratie macht aus, dass alle ihre Meinung äußern dürfen, auch wenn mir die Meinung vielleicht nicht passt. Im Fall von Anti Corona Demos merke ich, wie ich da an meine Grenzen komme: Anfang August demonstrierten ca. 20.000 Personen in Berlin gegen die Corona-Politik. Darunter fanden sich Impfgegner*innen, Verschwörung Anhänger*innen, Althippies, Rechtsextreme und irgendwie, auf den ersten Blick, auch ganz normale Familien. Da standen Kinder dabei!

Versteht mich nicht falsch: Zu demonstrieren ist eins unserer Grundrechte und Zeiten, in denen das in Deutsch-

land nicht erlaubt war, sind noch nicht allzu lange her. Und wenn jemand seine Kinder mit zu einer Demo nimmt, dann finde ich das – wenn es nicht gerade ein Neonazi-Aufmarsch ist – erst einmal begrüßenswert.

Aber wenn sich die unterschiedlichsten Strömungen von links liberal bis hin zu rechts extrem nur hinter einem „Dagegen!“ versammeln

und gemeinsame Sache machen, dann läuft etwas falsch. Wenn ich zu einer Demo ginge, bei der Mitglieder und Anhänger*innen der AfD dabei wären ebenso wie Verschwörung-anhänger*innen, die es tatsächlich für möglich halten, dass irgendwo in einem unterirdischen

Bunker die Führungselite Kinderblut trinkt, dann wäre das spätestens der Moment für mich, nach Hause zu gehen. Dann wäre das der Moment, wo mir spätestens klar werden würde, dass ich irgendwo falsch abgebogen bin.

Ja, auch ich würde mich gerne mit vielen Freund*innen treffen, ohne Maske, drinnen. Ich würde gerne wieder umarmen und beim Bäcker lieber drinnen warten anstatt im Regen vor dem Laden, aber: Wenn das alles ist, was ich tun muss, um Erkrankung zu vermeiden, um im Ernstfall Leben zu retten, ja dann tue ich das, verdammt! Dann tue ich das mit einem Lächeln auf den Lippen!

Wir als Pfadfinder*innen legen viel Wert darauf, den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen demokratische Strukturen beizubringen, dass sie sich eine Meinung bilden und für diese einstehen. Wir stehen auch für Solidarität, dass der*die Große den*die Kleine*n schützt. Zu unserem Selbstverständnis passt es nicht, Maskenpflicht nicht ernst zu nehmen und die eigene Freiheit über die Verantwortung der*dem Anderen gegenüber zu stellen.

Lasst uns also den Mund aufmachen (auch hinter Masken),



FÜR SOLIDARITÄT,
FÜR GEMEINSCHAFT,
FÜR GESUNDHEIT.

Magnus Tappert
Hirnfreund
magnus.tappert@
dpsg-koeln.de

„Aber wenn sich die unterschiedlichsten Strömungen [...] nur hinter einem „Dagegen!“ versammeln [...], dann läuft etwas falsch.“



86. = 1. Bundesversammlung – Digital statt Passau

Apropos

- Eigentlich hatten wir uns gefreut über Christi Himmelfahrt zur 86. Bundesversammlung nach Passau zu fahren. Doch Corona brachte auch hier ein Novum. Der Hauptausschuss, als höchstes Entscheidungsgremium zwischen zwei Bundesversammlungen, entschied, dass die Bundesversammlung digital stattfinden sollte. Daher wurde aus der 86. Bundesversammlung die erste digitale Bundesversammlung der DPSG.

Wir haben uns gefreut, dass auch in diesem Jahr nicht nur wir als Vorstand aus Köln vertreten waren, sondern dass Sarah als Wölflingsreferentin auch eine Stimme in der Wölflingsstufe wahrnehmen durfte.

Ein Team sorgte vor und während der Bundesversammlung dafür, dass die technische Seite der Bundesversammlung nahezu reibungslos funktionierte. Hier konnten wir für unsere anstehenden Aktionen auch noch einige Dinge abgucken, sodass wir für unseren DV auch auf technischer Ebene etwas mitnehmen konnten.

Bei allem, was neu ist bei so einer digitalen Bundesversammlung, gibt es Dinge, die gehören einfach zu Versammlungen dazu, beispielsweise der Bericht des Vorstands. Dieser war in diesem Jahr aber auch besonders, denn er wurde größtenteils nur von Joschka und Matthias geschrieben, da Anna zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch krank war. Dadurch war der Bericht an einigen Stellen einseitig geprägt. Hierzu gab es einige kritische Rückfragen und es zeigte sich in der Abstimmung zur Entlastung des Vorstands, die nicht so eindeutig war wie in anderen Jahren.

Unsere neue Bundesvorsitzende wurde gewählt

Ebenfalls stand eine Personalwahl an, da die Amtszeit von Anna endet und wir eine neue Bundesvorsitzende wählen mussten. Als Kandidatin stand Annka Meyer, Diözesanvorsitzende aus Aachen zur Wahl. Auch hier gab es durch die digitale BV Neuerungen. Nach Vorstellung und Personaldebatte, die beide auch digital gut funktioniert haben, ging es zur Briefwahl. Aber auch hier zeigte sich, dass wir als Jugendverband uns gut der Situationen anpassen können. Das Ergebnis hat dann etwas auf sich warten lassen, aber Annka wird ihr Amt am 1.1.2020 als neue Bundesvorsit-

zende antreten. Wir sind gespannt auf die Zusammenarbeit des neuen Bundesvorstands. Hier hat sich beim Bericht gezeigt, dass diese im letzten Jahr nicht ganz einfach war. Neben den Wahlen standen Anträge auf der Tagesordnung. Die meisten inhaltlichen Anträge wurden auf die nächste BV oder in den Hauptausschuss vertagt. Somit befassten wir uns mit der großen Satzungsänderung, die nötig war, um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch die Finanzämter weiter zu gewährleisten. Im Ergebnis haben jetzt Stammes-, Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene jeweils eine eigene Satzung, die inhaltlich jedoch nicht neu sind. Diese Satzungen können aber auch nur von der Bundesversammlung geändert werden. Ebenfalls ohne große Diskussion, weil hier schon viel Vorarbeit geleistet wurde, wurden die neuen Konzepte der Fachbereiche verabschiedet.

„Pfadfinden ist bunt“ – die Jahresaktion 2022

Spannend wurde es bei der Abstimmung zur Jahresaktion für das Jahr 2022. Nachdem im letzten Jahr die Abstimmung sehr knapp gegen das Thema Geschlechtergerechtigkeit ausgefallen war, fiel es in diesem Jahr knapp dafür aus. Somit werden wir uns als Verband im Jahr 2022 mit „Pfadfinden ist bunt“ beschäftigen und zeigen wie vielfältig wir als DPSG sind.

Ein weiterer Antrag, der mit großer Zustimmung beschlossen wurde, ruft den Bundesverband und die Diözesanverbände auf, sich für einen gemeinsamen 14-tägigen Ferienkorridor im Jahr 2029 einzusetzen. Hiermit wäre ein weiterer Schritt für ein Jubiläumslager gemacht.

Der Bundesvorstand hat mittlerweile für Anfang Oktober zu einer zweiten Bundesversammlung in diesem Jahr eingeladen, bei der wir uns mit weiteren Anträgen beschäftigen werden.

Diese Bundesversammlung wird sicher auch wieder spannend. Einerseits, weil es wieder ein neues Format geben soll, das analog und digital stattfindet. Andererseits, weil wir uns wieder mehr mit inhaltlichen Themen für den Verband auseinandersetzen können.



Unsere neue Bundesvorsitzende Annka Meyer



Simon Voellmecke
Diözesanvorstand
Simon.voellmecke@dpsg-koeln.de

Hubert Schneider ist einstimmig zum neuen Kuraten gewählt worden!

Heimspiel

Zusätzliche DV 2020

Der Weg bis zu diesem Ergebnis war außergewöhnlich und hielt besondere Herausforderungen für die zusätzliche Diözesanversammlung im Juni bereit.

Für die Durchführung der Versammlung standen verschiedene Möglichkeiten im Raum: Tagen und wählen wir komplett digital? Schaffen wir es, uns sicher und unter Einhaltung der gesetzlichen Corona-Vorgaben „in echt“ zu treffen?

Um für alle Delegierten und Interessierten die Möglichkeit zu schaffen, an der Diözesanversammlung teilzunehmen, aber auch ein gutes, möglichst persönliches Kennenlernen für unseren Kandidaten Hubert zu schaffen, fand die Versammlung dann in einer Mischung aus digital und analog statt.

Raum fanden wir in der Kirche St. Marien in Kalk. Dort gab es schon ein Sitzplatz- und Einbahnstraßensystem und ausreichend Platz für alle Teilnehmenden. Zusätzlich wurde die Versammlung über zwei Kameras in ein Zoom-Meeting übertragen, das allen, die nicht persönlich kommen konnten, nicht nur Bild und Ton übertragen hat, sondern auch für sie die Möglichkeit bot, Fragen zu stellen und abzustimmen.

Besondere Gedanken mussten wir uns auch um Aufbau, Anmeldung, Verpflegung machen. Ein gemeinsames Mittagsbuffet war leider nicht möglich, stattdessen bekam jede*r ein liebevoll gepacktes Lunchpaket und gegessen werden durfte ausnahmsweise einfach so in der Kirche – auch ein neues Erlebnis!

Winken war die Begrüßung der Wahl

Für die meisten war es das erste echte Treffen seit Monaten und nur zu gern hätten wir einander in die Arme genommen, stattdessen war Winken die Begrüßung der Wahl. Trotz Abstand und Masken, Desinfektionsmittel und fester Plätze war es ein schönes Gefühl, all diejenigen, die man in den letzten Monaten vermisst und höchstens vor dem Bildschirm gesehen hat, endlich wieder zu treffen.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorstand, konnte Hubert sich mit seiner interaktiven Präsentation

der Versammlung vorstellen. Anschließend wurde er zum Amt, auf das er kandidiert, zu den Themen des Verbands und seinen ganz persönlichen Sichtweisen auf das Pfadfindersein befragt. Zur Beratung der Versammlung mussten er und die anwesenden Versammlungsgäste natürlich die Kirche verlassen – sie hätten ein schlechteres Zwischenziel als die Eisdielen haben können.

Eine Premiere für alle – es wurde digital gewählt

Die darauffolgende Wahl war ebenfalls eine Premiere für alle – es wurde digital gewählt. Über ein Online-Tool konnte jede*r Stimmberechtigte geheim abstimmen – also alle, die in der Kirche saßen und auch alle, die zuhause über Zoom teilgenommen haben. Obwohl niemand mehr per Hand auszählen musste, war wohl der Wahlausschuss selten so aufgeregt, ob die Wahl auch wirklich funktionierte.

Das hat sie tadellos und Hubert wurde einstimmig gewählt, Herzlichen Glückwunsch!

Wir freuen uns sehr, dass er die Wahl angenommen hat und die nächsten drei Jahre mit uns als Kurat gemeinsam den Diözesanverband gestalten wird.

Für die brillant gemeisterte Herausforderung geht ein großer Dank an die AG Medien, die für einen technisch reibungslosen Ablauf sorgte, an die Büroetage, die eine Corona-Versammlung mit allen Unwägbarkeiten organisiert hat, an die Gemeinde in Kalk, die uns völlig unbürokratisch ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat und natürlich an alle Delegierten und Gäste, die jede Regelung und Einschränkung rücksichtsvoll in Kauf genommen und die Versammlung so ermöglicht haben.



Hannah Antkowiak
Mitglied des
Wahlausschusses
hannah.antkowiak@
dpsg-koeln.de



Arbeiten im DV Köln zu Zeiten von Corona

24
»»



» Wer oder Was ist eigentlich Corona?

Hand auf's Herz – es gibt Phasen in meinem Leben, da bin ich so mit meinem Privatkram beschäftigt, da sitze ich nicht jeden Abend auf dem Sofa und schaue Nachrichten und ich nutze auch nicht jede Bahnfahrt, um mich über das aktuelle Weltgeschehen zu informieren. Der Februar war so eine Phase.

Karneval – für mich jedes Jahr die perfekte Jahreszeit, um zu verreisen. Nur, ich hatte es ja schon erwähnt, hatte ich in diesem Jahr so viel um die Ohren, dass ich in Köln blieb und brav meine To-Do Liste abarbeitete. Lediglich sonntags wollte ich auf den Schul- und Veedelszöch, der ist dann wegen dem Sturm ausgefallen, aber ein paar Kölsch vor dem Früh am Dom waren dennoch drin. Ein paar Freunde machten Witze darüber, dass man sich als Corona Virus hätte verkleiden sollen. Ja, irgendetwas hatte ich davon mitbekommen. Ein Virus. Weit weg. Ich glaube in China. Nächster Gedanke.

Nach Karneval bin ich krank geworden. Die alljährliche Erkältung, irgendwann müssen eben alle im Winter daran glauben. Wieder im Büro, bin ich mit meiner Arbeitskollegin in der Mittagspause zu dm. Leergefegte Regale. Lieferschwierigkeiten, fragte ich? Corona-Hamsterkäufe, sagte Anna und schaute mich ungläubig an. Corona. Schon wieder.

Einen Tag später saß ich wieder beim Arzt, das war eine wirklich hartnäckige Erkältung. Ich nutzte die weiteren Tage auf dem Sofa und informierte mich. Nun wusste auch ich, was Corona ist.

Mein Garten wird mein Büro

Ab diesem Zeitpunkt haben sich die Ereignisse überschlagen und gefühlt von heute auf morgen war die komplette Bürotage im Homeoffice. Eine Pressekonferenz jagte die nächste, mein Fernseher lief ständig im Hintergrund und den Live-Ticker habe ich ebenfalls alle halbe Stunde gecheckt. Aufregend. Beängstigend. Kurios. Unglaublich. Nachdem klar war, dass meine Wohnung bis auf Weiteres mein neues Büro sein wird, bin ich auf die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz gegangen, erfolglos. Rückenschmerzen, eingeschlafene Füße, zu viel Ablenkung. Ich tingelte also zwischen Küchentisch, Garten, Sofa und Bett hin und her.

Lagerkoller Fehlanzeige

Zu Beginn hat es mir nichts ausgemacht im Homeoffice zu sein und nur noch für kurze Spaziergänge und zum Einkaufen raus zu gehen. Da mein Umzug vor der Türe stand, war ich vollauf damit beschäftigt, eine Wohnung erst in Kisten ein- und dann aus Kisten wieder auszupacken. Auch mein Kater freute sich über die Gesellschaft. Lief er mir über die Tastatur oder ließ sich auf meinen Unterlagen nieder, war die Freude jedoch nicht immer auf beiden Seiten gleich groß. Lagerkoller? Fehlanzeige. Stattdessen: Flexibilität und mehr Zeit.

Auch auf die Zusammenarbeit mit unseren Ehrenamtlichen wirkte sich das Homeoffice positiv aus. Ein Telefonat ist erst um 19 Uhr möglich? Kein Problem. Früher hätte ich gesagt: „Sorry, da bin ich nicht mehr im Büro. Geht es auch früher?“. Ein zusätzlicher Abendtermin? Kein Problem. Der Arbeitsweg fällt ja weg. Zählte ich bis dato eher zu der kritischen Fraktion, was Tools wie Teams & Co. angeht, war ich in diesem Moment wirklich dankbar, dass wir direkt digital arbeiten konnten.

Endlich wieder im Büro

Vom Bett zur Kaffeemaschine und im Schlafanzug mit ungeputzten Zähnen den Laptop hochfahren. Arbeiten, Pause, Arbeiten, nebenher Wäsche waschen, Pause, zwischendrin etwas Privates erledigen und etwas Essen. Abends um 21.30 Uhr nochmal zum Diensthandy greifen und schnell noch ein paar Nachrichten beantworten. Bei all der Flexibilität habe ich irgendwann gemerkt, wie schön es ist, eine Bürotüre abschließen zu können. Das hilft mir, die Grenze zwischen Berufs- und Privatleben klarzukriegen.

Videokonferenzen frustrieren mich mittlerweile immer mehr. Wie soll man denn ordentlich moderieren, wenn man keine Atmosphäre mitbekommt? Spontan auf Situationen reagieren und mal eben eine Methode aus dem Ärmel schütteln, geht auch nicht.

War ich froh, als wir im Mai zumindest wieder in der Rolandstraße im Büro arbeiten durften. Eine außerordentlich außergewöhnliche DV musste organisiert werden. Dafür musste ich rödeln. Und richtig rödeln kann ich am besten im Büro.

Fazit: Ich brauche analogen Kontakt beim Arbeiten

Mittlerweile arbeite ich mal im Büro und mal im Homeoffice. Ich freue mich, die Kolleg*innen zu treffen, die ebenfalls in der Rolandstraße vor Ort sind. So ein Minimum an analogen zwischenmenschlichen Kontakt beim Arbeiten braucht meine Seele einfach. Besprechungen fühlen sich einfacher, konstruktiver und irgendwie schöner an. Aber ich finde es auch toll, die Freiheit zu haben, mal einen Tag zu Hause zu bleiben, etwas länger zu schlafen und meinem Kater weiterhin Gesellschaft leisten zu können. Inzwischen habe ich auch wieder einen Schreibtisch in der Wohnung, habe mich mit Teams & Co. angefreundet und hoffe trotzdem, dass irgendwann wieder

analoge Gremientreffen die Normalität werden. Ob ich im Februar Corona hatte, weiß ich hingegen noch immer nicht.



Sarah Wemhöner
Bildungsreferentin
Sarah.wemhoener@dpsg-koeln.de





› AK und Mai-Bowle und AK-Hike mal anders

Kurze Absprache im Leitungsteam, das nächste AK-Treffen findet auf jeden Fall digital statt. Zusammen essen fällt schon mal aus. Wir starten, wie immer mit einer "Wie geht's mir" Runde. Damit keine Hintergrundgeräusche zu hören sind, sind natürlich alle, bis auf den Sprechenden, auf stumm geschaltet. Ganz schön komisch: Man erzählt etwas aus seinem Alltag, sieht die anderen Teilweise, aber es gibt keine Reaktion: kein Lachen, kein Räuspern, keinen (netten, lustigen, doofen) Kommentar zum Erzählten. Das Treffen läuft schneller als gedacht. Die Planungen für unser ZEM haben sich damit wohl erledigt, es wird abgesagt. Eine Stunde später sind wir fertig. Laptop zu. Der Heimweg beläuft sich auf ein paar wenige Meter ins Bett, statt noch knapp 40 km nach Hause zu fahren. Ein positiver Effekt, wenn man von zu Hause aus arbeitet. Beim nächsten AK einigen wir uns die "Wie geht's mir" Runde mit angeschalteten Mikros laufen zu lassen, damit fühlt es sich doch ein bisschen normaler an.

Einmal im Jahr begibt sich der Juffi-AK auf zu einem Hike-Wochenende. Dieses Jahr im Mai wollten wir es mit unserer Tradition "Mai-Bowle" (wir gehen bowlen und trinken anschließend Mai-Bowle) verbinden. Wir sind als Gruppe unterwegs und wollen ein Abenteuer erleben. Im Referent*innen Team sprechen wir uns ab, wie eine Alternative für das Wochenende aussehen könnte. Es soll ein virtueller Spiele-Abend mit Mai-Bowle werden. Dafür bekommt jedes AK-Mitglied ein kleines Paket nach Hause geschickt: Ein paar blaue Süßigkeiten und den Grundstock für die Zubereitung der Mai-Bowle. Die Stimmung mit unserer selbst gemachten Mai-Bowle ist ausgelassen, wir lernen, welche Spiele auch digital funktionieren und haben zusammen einen tollen, lustigen Abend.

#trotzdemzusammenchallenge

Wegfahren an Pfingsten im Jahr 2020 fällt dann wohl aus. In der DL entscheiden wir uns deswegen über Pfingsten #trotzdemzusammen zu sein. Wir bilden Kleingruppen und starten drei Wochen vor Pfingsten mit der Planung. Welche Challenge kann man auch gut zu Hause machen und wie wollen wir unser Social Media Kanäle bespielen? Eine kleine Mischung soll es werden. Statt zu telefonieren merken wir schnell: eine kleine Video-Konferenz ist oft effektiver. Donnerstag vor Pfingsten: die digitale Standleitung steht. Fast jeden Tag in der Woche vor Pfingsten sprechen wir uns kurz ab, viel über den Chat, oft aber auch per Sprachnachricht oder über eine kleine Video-Konferenz. Eine Frage an eine andere Person? Eine kurze Nachricht und wir holen sie schnell zu unserer Konferenz dazu. Hier macht digitales Arbeiten richtig viel Spaß und so ließ sich vieles sehr schnell organisieren.

Premiere: Planung einer außerordentlichen DV: digital, analog oder doch lieber beides?

Man geht in den WA und stellt sich vor, die größte Herausforderung besteht in der Suche nach geeigneten Kandidat*innen, im Fall des*der Kurat*in auch eine Person, mit der das Bistum einverstanden ist – tja, in diesem Jahr wohl weit gefehlt!

Rund um Ostern zeichnete sich langsam ab, dass es in einem Fall konkreter wird – gleichzeitig war mittlerweile Corona über Deutschland eingefallen und der Lockdown da. Analoge Treffen sind ab jetzt nicht mehr möglich und das gesamte Kennenlernen – auch der verschiedenen Gremien – muss digital stattfinden.

In den Wochen nach Ostern mussten die Vorbereitungen konkreter werden: Welche Formen der DV können wir uns vorstellen: Digital? Analog? Eine Mischform? Welche Vor- und Nachteile bieten die einzelnen Formen? Die abschließende Entscheidung soll in der DL fallen. 14 Menschen sitzen vor ihren Bildschirmen und müssten eigentlich ins Diskutieren kommen. Hier merke ich, dass diskutieren gar nicht so leicht fällt, wenn es keine Gestik und Mimik gibt, kein kleines Nebengespräch. An einigen Stellen frustriert das. Und gleichzeitig merke ich auch, wie sehr mir das analoge Diskutieren fehlt. Einer der vielen Dinge, die mir in der DL besonders Spaß machen: Für und wider sammeln, einen neuen Blickwinkel gewinnen und für und um die Sache ringen. All das ist an dieser Stelle digital schwieriger als ich es erwartet habe.

Mein Fazit

Corona hat an vielen Stellen gezeigt, dass wir im Verband trotzdem weiter gut zusammenarbeiten können; es gab dazu viele tolle, kreative, neue Methoden zu entdecken und wir haben Einiges dazu gelernt, von dem wir für die zukünftige Zusammenarbeit profitieren werden. Zusammen Spielen, hitzig zu Diskutieren und mit verschiedenen Personen schnell mal einen Plausch zu halten, bei dem man sich wirklich in die Augen sieht, fehlt mir trotzdem und so freue ich mich, wenn analoges Arbeiten wieder möglich wird und bin gespannt, wie sich unser Arbeiten verändern wird.



Susanne Dobis
Referentin
Jungpfadfinderstufe
Susanne.Dobis@
dpsg-koeln.de



#trotzdemzusammen – Pfingstaktion 2020

› Pfadfinden digital – geht das überhaupt?

Mit dieser Frage sahen sich die meisten Pfadfindergruppen in diesem Jahr konfrontiert. Ob bei der Planung des Sommerlagers oder der Ideenfindung für die Gruppenstunde. Überall mussten Alternativen gefunden werden.

Auch uns als Diözesanebene ging es da nicht anders. Unsere seit langem geplanten Veranstaltungen mussten spontan abgesagt werden und von heute auf morgen lag das gemeinsame Arbeiten brach. Zumindest dachten wir das im ersten Moment...

... bis wir auf die Idee zur Pfingstaktion #trotzdemzusammen gekommen sind. Die Herausforderung: Pfingsten ohne jeglichen persönlichen Kontakt zu anderen Pfadfinder*innen. Deshalb musste ein Programm her, das allen interessierten Pfadfinder*innen, egal ob groß oder klein, Austausch, Spaß und Ablenkung von der ungewohnten Situation bietet.

Ein Aufwand – der sich lohnt hat.

Innerhalb von nur drei Wochen, fand sich ein buntes Team von 20 Personen zusammen. Das Ziel: vielfältige online Angebote für alle Altersgruppen und das Ganze, ohne jemals zuvor eine derartige komplett virtuelle Aktion auf die Beine gestellt zu haben. Dank der vielen kreativen und motivierten helfenden Hände, konnten die

Teilnehmer*innen am Ende aus über 30 Angeboten wählen, die sich über Pfingstamstag und -sonntag erstreckten. Es war für jede*n etwas dabei: von leichten Aktionen wie Mini-Spiel-Wettbewerbe und gemeinsamem Backen, über digitale Museumsbesuche, bis hin zum Visualisierungsworkshop oder einem Textadventure zum Thema Flucht. Das Ganze war eingebettet in ein buntes Rahmenprogramm, mit Auf- und Abtakt, Gottesdienst und virtuellem Singabend mit ganz echtem Lagerfeuer. Insgesamt nahmen an #trotzdemzusammen 160 Pfadfinder*innen aus allen Altersstufen teil, egal ob im Stamm, mit Geschwistern zuhause oder einfach alleine vor dem PC. Sie erlebten dabei ein ganz anderes, aber trotzdem sehr besonderes Lager. Einen besonderen Vorteil hatte die Onlineaktion: Neben vielen Teilnehmer*innen aus der Diözese Köln, gab es auch einige Pfadfinder*innen anderer Diözesen, die sich mit uns zusammen auf das Abenteuer #trotzdemzusammen in Zeiten von Corona eingelassen haben.

Obwohl wir alle weit voneinander entfernt Zuhause vor unseren Bildschirmen saßen, gab es auch bei #trotzdemzusammen diverse tolle Momente, die wir in unserem pfadfinderischen Alltag so lieben und warum uns die Arbeit so viel Spaß macht: ein gemeinsames "Flinke Hände, Flinke Füße", witzige Programmpunkte, tolle Begegnungen und auch ein gemeinsamer Singabend. Dies alles war vielleicht nicht ganz so schön wie im persönlichen Kontakt, aber viel zu schön, um darauf zu verzichten. Das Abenteuer Online-Aktion, haben wir also recht erfolgreich bestritten.

Die Vorbereitung war in unseren drei Kleingruppen Technik, Rahmen und Inhalte aus unterschiedlichen Gründen herausfordernd. Hier ein kleiner Einblick für Euch ...:

Aus der Sicht der Kleingruppe Technik

Das Gefühl von Gemeinschaft aufkommen zu lassen, stellte uns vor allem in technischer Hinsicht vor eine große Herausforderung: Wie erreichen wir alle Teilnehmer*innen vor Ort? Mit welchen technischen Hilfsmitteln kann man das Programm interaktiv gestalten? Wie schaffen wir es, dass auch die Jüngsten teilnehmen können? Wie gehen wir mit technischen Schwierigkeiten um?

Es gab zu Beginn viele Fragen, doch das Ergebnis konnte sich sehen lassen: mithilfe einer Aktionshomepage, verschiedenen online Videokonferenztools, Chatanbietern und Social Media Auftritten, haben wir es geschafft viele Pfadfinder*innen aus der Diözese Köln und darüber hinaus miteinander zu vernetzen. Obwohl das Konzept des "virtuellen Lagers" für viele Teilnehmer*innen Neuland war, haben sie sich auf eine virtuelle Teilnahme eingelassen und dabei ordentlich Spaß bei den verschiedenen Aktionen gehabt. Und das Gefühl, mit weit ausgebreiteten Armen vorm PC zuhause zu sitzen und gemeinsam "Nehmt Abschied, Brüder" zu singen, ist zumindest ein Pfadfindererlebnis der ganz besonderen Art, dass uns gezeigt hat, auch Corona kann uns nicht stoppen, denn wir bleiben als Gemeinschaft #trotzdemzusammen.

Anna Krükel



Aus Sicht der Inhalte-Gruppe

Unsere Aufgabe war auf den ersten Blick nicht sehr anders, als bei anderen Veranstaltungen: inhaltliches Programm auf die Beine stellen. Die Hürde, dass es digital funktionieren muss, gab es natürlich trotzdem. Wir haben die erste der drei Wochen Planungszeit damit verbracht, ganz viele Ideen zu sammeln und diese dann auf ihre Machbarkeit zu prüfen. In der zweiten Woche konnten wir dann loslegen Spiele inhaltlich zu gestalten, Kooperationen zu starten und mit der Technikgruppe zu kommunizieren. Ohne diese hätten wir unsere Ideen gar nicht umsetzen können! Schnell wurde klar, dass wir das Programm nicht in Stufen anbieten können, mit so wenigen Leuten, sondern nur in die Zielgruppe Ältere und Jüngere teilen. In den Kategorien Spaß & Action, Körper & Geist sowie Wissen & Diskussion konnten wir viele coole Aktionen auf die Beine stellen und waren sehr zufrieden damit, wie breit unser Angebot gefächert war - Einfach für Jede*n etwas dabei!

Lea Winterscheidt





Aus der Sicht der Rahmengruppe

Die Arbeit in einer Rahmengruppe macht jede Menge Spaß, weil sie unglaublich kreativ ist. Die Leidenschaft für liebevoll dekorierte Räume und ausgefallene Kostüme bei Diözesanveranstaltungen hat vielleicht die eine oder andere Person bereits mitbekommen. Aber wie soll das digital funktionieren?

Eine begleitende Rahmengeschichte haben wir z.B. relativ schnell ausgeschlossen, da es zu dem bausteinartigen Programm nicht gepasst hätte und wir vermeiden wollten, dass sie Verwirrung stiftet. Bei anderen Ideen merkten wir, dass sie digital genauso gut umgesetzt werden konnten, wie bei einer analogen Veranstaltung, denkt nur an das Motto oder das Logo der Veranstaltung. Zusätzlich entwickelten sich Ideen, die vielleicht sonst gar nicht aufgetaucht wären, wie die gemeinsamen Challenges, bei denen sich die Teilnehmenden gegenseitig nominieren konnten.

Am Ende hat der Rahmen auch in der Form von #trotzdemzusammen großen Spaß gemacht und Gemeinschaft gestiftet. Wir sollten uns also nicht ärgern, dass gerade alles nicht so stattfinden kann, wie wir das gerne hätten, sondern die Chance nutzen, Neues auszuprobieren, denn Pfadfinderei macht Spaß, egal wie.

Anna Dressel



Neben den 30 inhaltlichen Programmpunkten, gab es auch noch mehrere Instagram Mitmach-Challenges, durch die unter anderem auch dieses Foto entstand.

Bleibt „katholisch“!

Gedanken zum Ende
meiner Amtszeit



Abschied Dominik

- » An einem der heißen Tage im August gönnte ich mir während der brütenden Mittagshitze eine kleine Verschnaufpause im kühlen Dom. Im südlichen Querhaus zog mich das gigantische Richter-Fenster erneut in seinen Bann. Wahnsinn, welch faszinierende Farbklängeppiche die 11.263 Glasquadrate in ihren 72 Farben auf den grauen Sandstein des Doms zaubern ...!

Pfadfinderei: eine bunte Vielfalt und doch ein großes Ganzes

Dieses Gesamtarrangement von Fensterquadraten, Farbnuancen und Lichteffekten bringt für mich zum Ausdruck, wie ich die letzten 6 Jahre in der DPSG erlebt habe: als eine Vielzahl von Menschen, Veranstaltungen und Verpflichtungen, die manchmal schon schwindelerregend war. Als eine Buntheit von Themen, Ideen und Aufgaben, die für ständige Abwechslung sorgte. Als eine Vielfalt, in der Platz für alle ist, ohne dass diese in ein beliebiges Allerlei zerwabert, sondern klar konturiert ist und hingegordnet bleibt auf ein großes, internationales Ganzes. Als ein gigantisches Lichtermeer schließlich, das erst dadurch zum Leuchten kommt, dass ein anderer Licht in die Sache bringt: Gott.

Kirche ist „katholisch“ oder sie ist nicht Kirche

Vor meiner Pfadfinderzeit hatte ich mich mit meiner Dissertation ausgiebig damit beschäftigt, wie Kirche sein müsse, wenn sie – wie wir im Glaubensbekenntnis beten – „katholisch“ ist. „Katholisch“ meint dort nicht die Konfession „römisch-katholisch“, wie viele fälschlicherweise glauben, sondern so viel wie „offen“,

„weit“, „ganz“, „universal“. Konkret heißt das: Kirche, die sich den Stempel „katholisch“ aufdrückt, muss offen, weit und einladend sein, ohne beliebig zu werden. Und sie muss das große Ganze, letztlich Christus und die Einheit aller Christ*innen im Blick behalten, ohne zu einem monolithischen Block zu verkommen. Im Bild des Richter-Fensters gesagt: Kirche muss bunt und vielfältig sein wie die vielen Farbquadrate, dabei aber gerahmt und konturiert – als Fenster erkennbar – und stets auf ihre äußere Lichtquelle, auf Christus, bedacht – oder sie ist nicht Kirche Jesu Christi [1]. Ein hehrer Anspruch!

Die DPSG: vielfältig, bunt und offen

In der DPSG durfte ich Kirche an vielen Stellen von ihrer vielfältigen, bunten und offenen, sprich: von ihrer originär „katholischen“ Seite erleben und mitgestalten.

- ... Wie oft konnten wir mit unseren Aktionen auf dem Grau-in-Grau eines Schul-, Studien- oder Arbeitsalltags einen bunten Flaum hinterlassen, wenn wir beim Happy-Wö-Day etwa Köln für einen Tag etwas orangener machten, mit Teutates ein blaues Diözesanlager an den Start zu bringen versuchten, auf Fett Frostig für ein Wochenende die Winterlandschaft grün aufleben ließen, beim Spek Orte mit roten Zipfelmützen garnierten oder beim Jamb die graue Macht der Ratten bezwangen ...?!
- ... Wie oft schärften wir unsere Wahrnehmung und gewannen an Kontur, wenn wir mit #bunt(er) propaganda, im RdP, im BDKJ oder zum Pastoralen Zukunftsweg uns eine Meinung bildeten



[1] So sagte es bereits der evangelische Theologe Karl Barth in den 1950er Jahren: „Kirche ist katholisch oder sie ist nicht Kirche“ (BARTH, Karl, Die kirchliche Dogmatik IV/1, Zürich 1953).



Heimspiel



- und Stellung zu (kirchen)politischen Themen bezogen oder mit den Jahresaktionen der DPSG gesellschaftsrelevante Themen, gar die Spiritualität unseres Verbandes kritisch bedachten ...?!
- ... Wie oft verpassten wir unserem Glauben einen neuen Anstrich, wenn wir inspirierende Gottesdienste feierten, beim Friedenslicht nicht nur den Dom, sondern auch viele Orte, mehr noch Menschen zum Leuchten brachten oder in Morgenrunden und Impulsen über unsere spirituelle Mitte nachdachten und uns darüber austauschten ...?!
- ... Wie oft schauten wir über den eigenen Tellerrand, wenn wir uns bei der 72-Stunden-Aktion engagierten, uns für mehr Nachhaltigkeit, Inklusion und (Gender-)Gerechtigkeit einsetzten oder auf Hikes, WBKs und internationalen Begegnungen offen auf andere Menschen und fremde Kulturen trafen ...?!
- ... Wie oft zauberten wir Farbe in die Gesichter von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, wenn sie in ihren Meuten oder Trupps, in Stämmen, Bezirken oder auf Diözesanebene gemeinsam Abenteuer erleben, sich Fertigkeiten aneigneten, Verantwortung für sich und andere übernahmen und dabei über sich hinauswuchsen ...?!
- ... Wie oft war zu erleben, wie bunt und vielfältig doch unser Verband ist, wie lebendig, letztlich wie „katholisch“: eine offen-einladende Möglichkeit, das eigene Leben im Licht des Evangeliums zu deuten, den Glauben mit Gleichgesinnten zu teilen und so Kirche noch einmal anders zu erfahren – in offener Gemeinschaft, ökumenischer Weite und interreligiöser Gastfreundschaft.

„Katholischer Idealzustand“ von Kirche

Ich bin dankbar, sechs Jahre lang Teil eines solch bunten, im wahrsten Sinne des Wortes „katholischen“ Pfadfinder-Farbklangteppichs gewesen zu sein. Ich habe viele tolle Menschen kennengelernt, durfte eine ganze Menge neu lernen und konnte Kirche bei vielen Gelegenheiten so leben, wie ich sie in meiner Dissertation als „katholischen Idealzustand“ beschrieben hatte. Ich danke all jenen, die mich dabei begleitet und unterstützt, gefordert und gefördert, ermutigt und kritisiert haben. Besonders danke ich jenen, die mir ihr Vertrauen schenkten und die mir bzw. denen ich vertraut wurde. Jene bitte ich um Nachsicht, die ich zu wenig oder gar übersehen, enttäuscht oder womöglich verletzt habe.

Euch allen wünsche ich, dass ihr auch weiterhin Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Wege zu pfadfinderischen Abenteuern, eigenverantwortlichem Handeln und echter Partizipation bahnt und als katholischer Kinder- und Jugendverband Kirche ein spürbar offenes, weites und in allem buntes Gesicht gebt, das in guter Weise abfährt und nachhaltige Spuren hinterlässt.



Euch allen ein herzliches „Gut Pfad“ und: Bleibt „katholisch“! ;-)

Euer Dodo



Mit unserem neuen Diözesankuraten im Gespräch

Interview mit Hubert Schneider

Steckbrief

... geboren am 23.06.1967 in Osterwick, heute Rosendahl, im Münsterland

... 1993 Diplom in kath. Theologie an der Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen Frankfurt, Studienzeiten in Münster und Wien

... seit 1993 Tätigkeit im Erzbistum Köln als Pastoralreferent in der Gemeindegeseelsorge:

... 1993 – 1994 Haan

... 1994 – 2000 Grevenbroich, Stadtmitte, Elsen, Gustorf

... 2000 – 2015 Köln (Worringen, Roggen-dorf/Thenhoven, Fühlingen, Rheinkassel, Blumenberg)

... seit 2015 Köln (Lövenich, Weiden, Widdersdorf)

» Du bist jetzt ja seit ca. 2 Wochen im Amt. Wie waren denn deine ersten Tage als Diözesankurat der DPSG Köln?

Ja genau, seit dem 1. August. Da waren erstmal noch Ferien und das war auch zu merken. In der Diözesanstelle war es ganz ruhig und man merkte auch, dass Corona ist, da sind viele eher zuhause im Homeoffice. Es gab die ersten Termine mit dem Vorstand. Ich lerne im Moment ganz viel und entdecke für mich auch ein wenig eine neue Welt. Wie sich z.B. der Verband in seiner Kommunikation organisiert, ist für mich neu in vielerlei Hinsicht. Da ist meine Pfarrei um Welten hinter zurück. Ich bin auch noch ein bisschen überfordert und mein Respekt wächst vor der Arbeitsleistung hier in der D-Stelle und was hier alles zusammenkommt. Und ich merke auch, dass ich sehr gut schauen muss, dass ich meine zwei halben Stellen nebeneinander hinbekomme. In der Pfarrei Dinge abzugeben fällt mir durchaus schwer, dass merke ich. Und das wird die große Herausforderung sein, dass alle zu ihrem Recht kommen.

Wie kam es denn dazu, dass du dich für das Amt zur Wahl gestellt hast?

Ich bin angesprochen worden. Ich wäre nie von selber auf die Idee gekommen, weil ich eigentlich gedacht habe, dass ich zu alt dafür sei. Um das ganz deutlich zu sagen. Diese Anfrage hat mich so gefreut, dass ich angefangen habe darüber nachzudenken, ob Diözesankurat eine Aufgabe für mich sein könnte. Mehrere Gespräche mit dem Wahlausschuss haben mir dann Lust und Mut gemacht es zu probieren.

Worauf freust du dich am meisten als Diözesankurat?

Ich freu mich am meisten auf die vielen kreativen und motivierten Leute auf Diözesanebene, mit denen man toll Projekte in die Wege leiten kann.

Und gibt es schon ein spezielles Projekt?

Ich habe mal angefangen zu spinnen. Ich bin selber ja privat Pilger. Damit etwas zu machen, wenn Pfadfinder*innen Lust darauf haben, also etwas Spirituelles mit dem Laufen zu verbinden, das könnte ich mir gut vorstellen. Etwas Spirituelles im Verband anzubieten, sehe ich als eine meiner wichtigen Aufgaben. Einen Hike mit dem religiösen Element zu verbinden, finde ich einen coolen Gedanken. Ob das passiert, werden wir sehen. Vielleicht hat die AG Spiri ja Lust da mitzuziehen.

Hast du schon etwas entdeckt, was eine Herausforderung für dich als Diözesankurat ist oder sein wird?

Es gibt Bereiche, die sind mit relativ fremd, zum Beispiel die Büroleitung. Da muss ich nochmal schauen, wie die



Abläufe sind. Ob das jetzt die riesige Herausforderung wird, weiß ich noch nicht, aber es ist ein Bereich, der mir bis jetzt in meiner Vita fehlt.

Du bist ja selber schon ein paar Jahre Pfadfinder. Was ist dein schönstes Pfadfindererlebnis?

Es gibt mehr als ein schönes Pfadfindererlebnis. Was mich sehr geprägt hat, war mein eigenes Leiterversprechen. An diesen Tag und an diesen Moment kann ich mich noch sehr gut erinnern. Dabei habe ich auch versprochen, bei meiner neuen Stelle einen Stamm zu gründen. Ich kann mich auch noch sehr gut daran erinnern, wie wir Kanufahren auf dem Fühlinger See waren und unser eigenes Kanu mit dem kompletten Vorstand selber versenkt haben.

Das Pfingstlager im letzten Jahr ist auch ein sehr schönes Erlebnis. Das war das erste Lager mit der damals noch neuen Siedlung. In der Nacht was ein starker Sturm und wir waren mit unserer neuen Jurte unterwegs. Das werde ich nicht vergessen, weil uns nachts einige der Jurtenstangen gebrochen durch die Luft flogen, weil der Wind so reingeschlagen hatte. Das war schon eine dramatische Nacht, als Einstieg in dieses erste sehr schöne Lager. Oft sind es ja die dramatischen Dinge, die dann in Erinnerung bleiben.

Gibt es eine Stufe oder einen Fachbereich, der dein Herzensthema ist, außer Spiritualität, was ja naheliegender ist?

Ja. Ich bin in meinem Stamm noch als Wöleiter tätig und von daher ist das auch meine Stufe. Ich finde die Arbeit mit den Kindern, die noch so unbefangen, neugierig und offen sind, immer wieder faszinierend. Und zu sehen, wie die Kinder in diesen Jahren wachsen und sich entwickeln, das ist toll. Ich habe letztens unseren ältesten Wö zufällig

gesehen. Und wahrzunehmen, wie der sich in den zwei Jahren entwickelt hat, finde ich faszinierend.



Das Interview führte Anna Pusch
Bildungsreferentin
anna.pusch@dpsg-koeln.de



rover

Das Spek 2020 – Spektakulär



» Das Jahr 2020 stellt uns alle vor große Herausforderungen: Traditionell findet unser rover Spekulum immer an einem Wochenende Anfang September statt. In Corona-Zeiten ist ein gemeinsames Lager mit 80-100 Teilnehmenden allerdings nicht möglich. Angespornt durch die digitale Pfingstaktion #trotzdemzusammen haben wir uns als rover Arbeitskreis in die digitale Welt begeben und dieses Jahr eine abgespeckte Version des rover SPEKs, die nicht minder spektakulär war, auf die Beine gestellt.

SPEKTAKULÄRES rover SPEK

Mit einem kleinen Erklärvideo haben wir die rover in unsere digitalen Pläne eingeweiht: ähnlich des Showformates "Wetten, dass ...?" wollten wir am 05. September einen roverroten Tag mit spektakulären Wetten verbringen. Die rover durften dafür im Vorhinein ihre Wetten auf Video aufnehmen und haben am Tag selber von unserem kompetenten Moderationsteam "Thommy" und "Michäll" weitere Tageswetten präsentiert bekommen. Als Hilfestellung für die verschiedenen Tageswetten gab es ein kleines Paket per Post.

Wie früher gab es natürlich prominente Gäste – sie waren alle da: von Mark Forster, über Cindy aus Marzahn, zu Heino und Michael Wendler! Sogar Olaf, der Schneemann, war da! Der rover Arbeitskreis hatte keine Kosten und Mühen gespart.

Das heimliche Motto: EGAL

Als der Wendler seinen Song EGAL (das heimliche Motto des diesjährigen SPEKs) performte, konnten sich die Studiogäste kaum halten! Auch Heino gab seinen Song "Karacho" zum Besten, als er als Wettspate für der Runde SG Weeg seine Wettschulden einlösen musste.

Wir wetten, dass ihr es nicht schafft...

... eine coolere Eiskönigin-Performance als der rover Arbeitskreis auf das Lied "Lass jetzt los" zu kreieren.

Unglaublich, wie textsicher die rover-Runden aus unserem Diözesanverband sind! Wir fürchten, das weiße Konfetti ist auch noch in ein paar Jahren in der Rolandstrasse zu finden!

Wir wetten, dass ihr es nicht schafft...

... einen physischen Liebesbrief an den rover AK in die Rolandstrasse zu schreiben – heute noch.

Auf vielfältige Weisen erreichten uns rote Liebesbekundungen – das Highlight war wohl die Liebesnotiz auf dem Pizza Margarita Karton.

Die rover Runden waren bei ihren Wetten ebenso einfallsreich und kreativ. Auch die Video-Schnittkünstler haben uns stark beeindruckt: so hat die Runde devils angels plötzlich gegen sich selbst Flunkyball gespielt und "langwierige" Einkäufe vom Stamm Gillwell fühlten sich an wie ein Techno Konzert.

Es war schön wieder eine gemeinsame Aktion mit den rover Runden aus dem DV Köln zu haben. Mit 9 Runden war das digitale SPEK ähnlich gut besucht, wie unsere traditionell analogen Veranstaltungen. Besonderer Dank geht

an die AG Medien, ohne ihre professionelle Hilfe hätten wir den Rigoberta Menchu niemals in ein kleines TV Studio verwandeln können!



Clarissa van Deenen
DAK Rover
Clarissa.vandeenen@
dpsg-koeln.de

Hier findet ihr das Erklärvideo zum Spek 2020.

Siehe Youtube Link:

<https://m.youtube.com/watch?v=Rg8AGRfjQIA>





Baustein- wochenende 2020

- Die erste analoge Veranstaltung seit März mit Teilnehmenden war das Bausteinwochenende im September. Nach ständigem Abgleichen mit der Coronaschutzverordnung wurde das Wochenende in der Rolandstraße geplant. Dieses Mal konnten die Bausteine 2a (Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen), 2b (Geschlechterbewusste Gruppenarbeit) und 3a (Geschichte und Hintergründe) besucht werden.

Warum gibt es denn auch den rdp, Rdp und RDP?!

So wurde sich am Samstag morgen zunächst mit traditionellen Geschlechterrollen und ihren Auswirkungen auseinandergesetzt und dann einen Blick darüber hinaus in eine vielfältige, geschlechtergerechtere Welt geworfen, während am Nachmittag eine kleine Zeitreise zu Baden-Powell und seiner Frau Olave stattfand. Ein bisschen Verwirrung kam ins Spiel, als die Strukturen der DPSG auf nationaler und internationaler Ebene angeschaut wurde – warum gibt es denn auch den rdp, Rdp und RDP?! Aber diese Frage wurde hoffentlich für alle geklärt.

... den Spaß nicht von den Masken nehmen lassen haben

Am Abend fand ein coronagerechter Spieleabend im Bistro statt, bei dem wir uns den Spaß nicht von den Masken nehmen lassen haben. Sonntag starteten wir mit einem kleinen Wortgottesdienst von unserem Kuraten Hubert in den Tag und anschließend wurden Collagen zu den Lebenswelten der Grüpplingen gebastelt. Die Superpfadfinder*in wurde bei unserer Version des „Wer wird Millionär“ mit Günther Jauch aka



Magnus Tappert gefunden und den Teilnehmenden ein Einblick in die Sinus-Studie zu den unterschiedlichen Milieus der Jugendlichen gegeben. Am Nachmittag warfen wir noch einen Blick auf die Stufenpädagogik der einzelnen Stufen und es konnte sich unter den Leitenden ausgetauscht werden. Schon war das Bausteinwochenende wieder vorbei und die Teilnehmenden dem Woodbadge einen Schritt näher!



Denja Otte
DAK Pfadfinder
denja.otte@dpsg-koeln.de



PREISE & AGB

Veranstaltungskosten:	normaler Satz:	erhöhter Beitrag (Anmeldung nach Anmeldeschluss)
Tagesveranstaltungen:	10,00 €	15,00 €
1 Übernachtung	20,00 €	25,00 €
2 Übernachtungen	30,00 €	35,00 €
WBK inkl. Nachbereitungswochenende	140,00 €	150,00 €

AGB bei Veranstaltungen der DPSG Köln

Ich überweise den Teilnehmerbeitrag bis spätestens 5 Tage vor Veranstaltungsbeginn auf das hier genannte Konto:

Kontoinhaber: Jugendförderung St. Georg
 Geldinstitut: Pax Bank Köln
 KTO-NR: 21136018
 BLZ: 37060193
 IBAN: DE44370601930021136018
 BIC/SWIFT: GENODED1PAX

Wenn ich innerhalb von weniger als 5 Tagen vor Veranstaltungsbeginn absage oder ohne Absage nicht daran teilnehme, wird der volle Teilnehmerbeitrag fällig.



Friedenslicht Aussendungsfeier 2020

Es wird dieses Jahr aufgrund der Corona Pandemie keine allgemeine Aussendungsfeier im Kölner Dom geben. Das Licht wird trotzdem entzündet und zu uns nach Köln gebracht. Von dort werden wir das Licht zu euch in die Bezirke bringen. Wir wollen auch trotzdem mit euch einen Aussendungsgottesdienst feiern. Dieser wird am Montag stattfinden und online für euch übertragen. Wir freuen uns, wenn ihr als Gruppe, Stamm oder mit der Gemeinde daran teilnehmt.

Nähere Infos zum Gottesdienst und zur Verteilung des Lichtes, sowie eine Möglichkeit zur Anmeldung folgen in den kommenden Wochen. Eure DAG Spiri

Übersicht

Wann: 14.12.2020 am frühen Abend (ca. 18 Uhr)
 Wo: Online

Am besten gleich anmelden!

Mit dem praktischen Online-Formular unter www.dpsg-koeln.de/veranstaltungen/anmeldung oder per Mail bei Renate Röser: renate.roeser@dpsg-koeln.de

Verstärkung für das Redaktionsteam

Hey du, jaaaaa, genau DU!

Hast du Lust, in der Redaktion der LUPE mitzuwirken? Du hast Spaß am kreativen und redaktionellen Arbeiten und bei allen anderen Aufgaben, die mit der Erstellung einer solchen Zeitschrift zu tun haben? Wunderbar! Dann melde dich doch bei uns, denn wir wollen unser Redaktionsteam verstärken. Gemeinsam mit uns wirst du bei allen Schritten beteiligt sein: beim Festlegen des Schwerpunktthemas, bei der Titelfindung, bei der Artikelauswahl und -schreiben und und und...

Lust bekommen?

Dann melde dich bei uns: LupeRedaktionsteam@dpsg-koeln.de



Diözesankonferenzen 2020

Verplant?!

November 2020

In diesem Jahr ist vieles anders...

... und so auch unsere Diözesankonferenzen 2020.

Statt eines Wochenendes wird es eine Tagesveranstaltung geben, um die Kontakte zu minimieren.

Am Vormittag finden die Dikos in den Stufen statt, am Nachmittag gibt es einen gemeinsamen Studienteil zum Thema Partizipation. Hierzu sind auch alle weiteren Interessierten aus dem Verband eingeladen, online daran teilzunehmen! Und abends wollen wir dann den Tag noch mit euch digital ausklingen lassen.

Aktuell planen wir, die Konferenzen live stattfinden zu lassen, werden dies aber natürlich ggf. an die Situation im November anpassen.

In der Anmeldung könnt ihr angeben, bei welchem Format ihr dabei wärt. Wir freuen uns schon auf eure Anmeldung!

Übersicht:

Anmeldung: www.dpsg-koeln.de/veranstaltungen/anmeldung/diko-2020

Diözesanversammlung 2021

Wir möchten euch herzlich zur Diözesanversammlung 2021 einladen, die coronabedingt anders stattfindet, als ihr es gewohnt seid. Wir werden am Freitagabend in digitaler Form mit den Diözesankonferenzen der Stufen starten, den Rest der Versammlung aber analog in einem weitläufigen Versammlungssaal abhalten.

Hier bekommt ihr nochmal eine genauere Übersicht über den geplanten Ablauf:

Freitagabend ...

... finden die Diözesankonferenzen der Stufen und eine allgemeine Einführung in die Versammlungsabläufe diesmal in rein digitaler Form statt. Hier könnt ihr euch austauschen und auf die Versammlung vorbereiten.

Die Versammlung ...

... startet am Samstag in analoger Form mit Berichten, Anträgen und Wahlen. In diesem Jahr steht besonders die Wahl eines neuen männlichen Diözesanvorstandes auf dem Programm.

Samstagabend ...

... erwartet euch diesmal leider kein tolles Abendprogramm mit Verabschiedung, Party und Co.. Aufgrund der Umstände haben wir entschieden, die Verabschiedungen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben und bieten auch kein gemeinsames Abendprogramm in großer Runde an. Eine Übernachtung vor Ort wird aber aller Voraussicht nach möglich sein.

Sonntag...

... werden wir ebenfalls analog über Anträge diskutieren und Gremienwahlen abhalten.

Übersicht:

Wann: 29. – 31. Januar 2021

Wo: steht noch nicht fest

Übernachtung: steht noch nicht fest

Anmeldeschluss: 17.01.2021

Infos: bei Renate (renate.roeser@dpsg-koeln.de)

***** Achtung: durch Corona können wir nicht mit 100%er Sicherheit planen. Deswegen behalten wir uns jederzeit vor, die Versammlung bei einer Verschlechterung der Situation in Teilen, oder auch komplett digital abzuhalten. Diese Entscheidung wird aber ggf. kurzfristig mit Rücksicht auf die aktuellen Umstände getroffen. Natürlich wird es auch für alle von euch eine Möglichkeit geben, an der gesamten Versammlung rein digital teilzunehmen. *****

SAVE THE DATE
08.01.21 – 10.01.21
IN WESTERNOHE

FETT FROSTIG 2021

Save the date! –
Groß ZEM 2021

16.–18.04.2021

Die ZEMs aller Stufen finden vom 16.-18.04.2021 statt.

Haltet euch den Termin schon mal frei, weitere Infos folgen!



Richtig großer, komfortabler Zeltplatz ...



... mit Küche, großem Dusch- und WC-Haus ...



... mitten in der schönsten Gegend ...



... mehrere Feuerstellen ...



... da kann das Lager ja nur gelingen!

Zeltplatz Steinbachtalsperre

Wo

Der Zeltplatz liegt am Rande der Eifel in unmittelbarer Nähe zur Steinbachtalsperre, mitten in schöner Natur, in idealer Lage für alle möglichen Arten von Abenteuer- und Geländespielen.

Einkaufsmöglichkeiten gibt es in der Nähe, die nächstgrößere Stadt Euskirchen ist 10 km entfernt.

Der Lagerplatz

Der Lagerplatz ist von Mai bis Oktober für euch geöffnet und bietet Platz für bis zu 300 Personen.

Auf dem Platz gibt es ein großes modernes Sanitärgebäude und eine Spülküche. Zudem kann eine komplett ausgestattete Küche angemietet werden, so dass auch Großlager kein Problem darstellen. Aber nicht nur mit Großgruppen habt ihr auf dem Gelände zahlreiche Möglichkeiten:

Es gibt mehrere Feuerstellen, ein Steinofen, Tischtennisplatten, eine Seilbahn, einen Barfuß-Pfad, eine Hängebrücke, Schaukeln und Fußballtore. Holz für eure Lagerbauten steht natürlich auch zur Verfügung, genau wie ein separater Wasserhahn für jede Gruppe und auch wenn wir ihn eigentlich nicht brauchen, gibt es bei Bedarf Strom.

Die Talsperre

In 10 Minuten seid ihr zu Fuß an der Steinbachtalsperre, die zusammen mit dem umliegenden Wald nicht nur ein sehr schönes Naherholungsgebiet ist, sondern auch Platz für jede Menge Aktionen bietet. Wenn ihr euch gerade kein tolles Spiel ausgedacht haben solltet, sorgen das sehr schöne Waldfreibad, ein großer Wasserspielplatz, eine Minigolfanlage und ein Naturlehrpfad rund um die Talsperre für Abwechslung. Auf Anfrage könnt ihr sogar eine Führung im Staudamm buchen.

Adresse Zeltplatz Steinbachtalsperre:

Steinbachtalsperre
Kinderzentrum im Erzbistum Köln
53881 Euskirchen-Kirchheim

Buchung & Infos:

DPSC Köln Diözesanbüro

Tel: 0221 / 93 70 20-50

Fax: 0221 / 93 70 20-44



steinbachtalsperre@
dpsg-koeln.de
[http://www.dpsg-koeln.de/
einrichtungen/steinbach
talsperre](http://www.dpsg-koeln.de/einrichtungen/steinbachtalsperre)

Tagungs- und Gästehaus St. Georg

**inn-
wand**



Im Herzen der Kölner Südstadt finden Sie unser Gästehaus in historischem Ambiente und freundlicher Atmosphäre.

Gästezimmer:

Für Übernachtungen stehen Ihnen 31 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer mit insgesamt 75 Betten zur Verfügung. Überwiegend mit Dusche, WC und Telefon ausgestattet, bieten unsere Gästezimmer bequemen Komfort für unterschiedliche Ansprüche.

Tagungsräume:

Für Ihre Seminare und Festivitäten schaffen wir einen ansprechenden Rahmen in Konferenz- und Gesellschaftsräumen – ausgestattet mit moderner Tagungstechnik.

Angebot des Tagungs- und Gästehauses St. Georg im Überblick:

- 31 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer überwiegend mit Dusche, WC und Telefon
- 5 Tagungsräume für bis zu 15 Personen
- 2 Tagungsräume für bis zu 30 Personen
- 1 Tagungsraum für bis zu 60 Personen
- 1 Saal für bis zu 100 Personen für Festivitäten
- 1 Meditationsraum
- 1 Clubraum
- 1 Werkraum
- 1 Einzigartiges Bi-Pi's Bistro

tagungs- und gästehaus
STGEORG

Rolandstr. 61
50677 Köln

Buchung & Infos:

Trägerwerk St. Georg e.V.
Tel: +49 (0)221 / 937020 -20
Fax: +49 (0)221 / 937020 -11
info@gastehaus-st-georg.de
www.gastehaus-st-georg.de



Der Zeltplatz:

- ca. 50 x 60 m groß (für bis zu 50 Personen)
- Lagerfeuerstelle, Sitzgruppen, Waschstelle
- Wasser- und Stromanschluss auf dem Platz

Das Gruppenhaus:

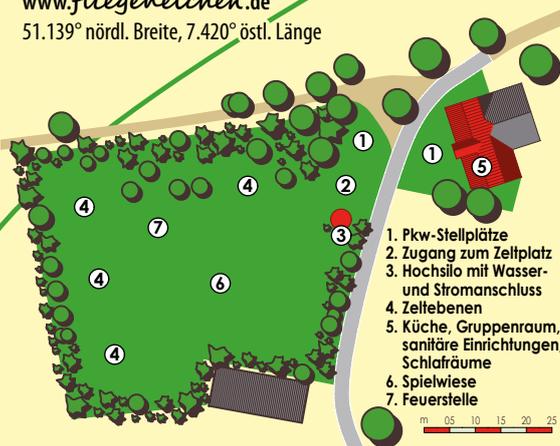
- Küche (mit Grundausstattung für 25 Personen)
- Gruppenraum (für 25 Personen)
- Waschräume mit Duschen und Toiletten (barrierefrei)
- Zwei Schlafräume mit jeweils sechs Schlafplätzen

Die Umgebung:

- Neytalsperre mit Wanderwegen im Naturschutzgebiet
- Hansestadt Wipperfürth mit Einkaufsmöglichkeiten und vielen Angeboten zur Freizeitgestaltung
- Bergisches Land mit vielen weiteren interessanten Angeboten

Weitere Infos / Buchung / Kontakt:

Udo Tschernich • platzwart@fliegeneichen.de • 01 51 / 18 70 09 66
www.fliegeneichen.de
51.139° nördl. Breite, 7.420° östl. Länge



Fliegeneichen

Der Pfadfinderzeltplatz
im Bergischen Land!

www.fliegeneichen.de

Jetzt
auch mit
Schlaf-
räumen!





Wir bieten euch montags bis freitags von 12 bis 15 Uhr bei uns im Bistro und auf unserer neuen Terrasse zwei verschiedene Menüs mit je drei Auswahlgerichten an. Ihr könnt die Menüs auch am Tag zwischen 9 und 11 Uhr vorbestellen und bei uns als Takeaway abholen.

Vorbestellungen oder Tischreservierungen unter:

0221 – 93 70 20 10

Einen Coffee-to-go bekommt ihr bei uns im RECUP-Becher.

Unsere aktuelle Speisekarte findet ihr hier:

<http://bipis.koeln/>



VORSTAND

Es gibt immer was zu tun.



**Pinn-
wand**

Es gibt immer was zu tun und zwar:

- ... Begleitung und Beratung von engagierten und kreativen Ehrenamtlichen
- ... Gestaltung des Diözesanverbands
- ... Verantwortung übernehmen
- ... spannende Themen und Prozesse voranbringen
- ... den Bundesverband und den BDJ mitgestalten

Wer das tun kann, ...

- ... ist über 18 Jahre alt und hat eine Leitungsausbildung
- ... ist kein Einzelkämpfer, sondern Teammensch
- ... ist gut organisiert
- ... begeistert sich und andere
- ... ist ein Mann*

Du suchst genau so eine Aufgabe?

Dann würden wir uns freuen, wenn du dich als Kandidat für das Amt des Diözesanvorsitzenden auf der Diözesanversammlung zur Wahl stellst.

Weitere Infos und Antworten auf deine Fragen bekommst du beim Wahlausschuss: wahlausschuss2020@dpsg-koeln.de

Wenn das alles nicht auf dich zutrifft ...

... kennst du vielleicht jemanden, der geeignet ist. Dann freuen wir uns über Kandidatenvorschläge für die Wahl des Diözesanvorsitzenden an wahlausschuss2020@dpsg-koeln.de